Donnerstag, 16. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9638. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

Königlich Preußische Lotterie.

Bei der am 15. d. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 153. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne zu 3000 ℳ. auf No. 7042 12 033. 1 Gewinn zu 900 ℳ. auf No. 56 097. 8 Gewinne zu 300 ℳ. auf No. 5463 13 497 33 487 39 849 48 481 50 132 59 273 83 249.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Boulogne, 16. März. Ein großes norwegisches mit Alkohol und Wein beladenes Schiff ist bei Cap Grisney (Nordwestspitze des Departements Pas de Calais, der nächste Punkt der französischen Küste gegenüber England) **gestrandet. Es konnte Niemand gerettet werden. Der Sturm wüthete schrecklich. Der regelmäßige Dienst der Postschiffe ist unterbrochen.**

Versailles, 16. März. Der Senat ernannte in seiner gestrigen Sitzung den Minister des Innern, Ricard, zum lebenslänglichen Senator.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Köln a. Rh., 15. März. Der Rhein ist seit gestern Nachmittag hier mehrere Zoll gefallen, auch von weiter oberhalb bis Mainz und Mannheim hinauf wird ein Fallen desselben gemeldet. Unterhalb Düsseldorf und Ruhrort ist derselbe wenig gestiegen. Auch die Mosel fällt; dagegen ist der Main wieder stark gestiegen.

Wien, 15. März. Eine im pathetischen Tone gehaltene Petition im Namen bosnischer Flüchtlinge von 25 derselben gezeichnet an Feldzeugmeister Mollinary in Agram, welche sich gegen die Vermittelung der Mächte ausspricht und um Rückgabe der bei dem Uebertritte auf das österreichische Gebiet abgelieferten Waffen bittet, wird selbstverständlich seitens der österreichischen Regierung zurückgewiesen werden und nur dazu beitragen können, eine strenge Ueberwachung der übergetretenen bosnischen Flüchtlinge stattfinden zu lassen.

Paris, 15. März. Der Wasserstand der Seine hat gegenwärtig die Höhe, welche er im Jahre 1872 erreicht hatte, bereits überschritten. Die Invalidenbrücke ist in Gefahr, der Verkehr auf derselben ist inhibirt. An den Ufern hat das Wasser beträchtlichen Schaden angerichtet.

Ragusa, 15. März. Der neu ernannte Gouverneur der Herzegowina, Wassa Effendi, und der als Commissar fungirende englische Consul sind mit dem Lloyddampfer „Messina" hier eingetroffen.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 15. März.

Interpellation der Abgg. Frickhöffer, Kalle, Petri und Gen.: „Nach hierher gelangten telegraphischen Mittheilungen der Bürgermeisterei zu Caub ist dieses Städtchen von einem schweren Unfall betroffen worden. In Folge eines Bergrutsches sind 9 Gebäude verschüttet und 25 Menschen ums Leben gekommen. Die Unterzeichneten erlauben sich die Anfrage an die Staatsregierung zu richten: Sind der Staatsregierung schon nähere Mittheilungen über dieses Ereigniß zugekommen? Drohen noch weitere Nachrutschungen? Waren Anordnungen getroffen, die Bewegung der Bergmassen zu überwachen und konnte die polizeiliche Räumung der bedrohten Gebäude nicht rechtzeitig bewerkstelligt werden? Was gedenkt die Staatsregierung weiter zu thun?"

Abg. Petri: Am Sonntag erhielt ich und meine Freunde aus Nassau die kurze telegraphische Mittheilung von dem Bürgermeister zu Caub, es seien in Folge des Bergsturzes 9 Gebäude eingestürzt und 25 Menschen hätten dabei ihr Leben verloren. Inzwischen sind nähere Nachrichten über den schweren Unfall eingetroffen, der jenen Ort betroffen hat, dessen Bewohner in jener denkwürdigen Neujahrsnacht 1814, als der alte Blücher die deutschen Waffen über den Rhein trug, so thätige Beihilfe geleistet haben. Ich enthalte mich, Ihnen die einzelnen Scenen dieses Dramas vorzuführen. All der Jammer und das Elend, welche derartige Katastrophen zu begleiten pflegen, sind in der mannigfaltigsten Gestalt auch dort nicht ausgeblieben. Leider scheint mit diesem Bergsturz noch nicht alle Gefahr beseitigt. Nach einer inzwischen eingetroffenen Nachricht ist ein weiterer Bergsturz erfolgt, und da die Massen sich blos von dem Fuße der Berge losgelöst haben, so hängen die Gipfel der Berge drohender als zuvor mit ihren Felsmassen über der unglücklichen Stadt. Die Gefahr muß eine sehr bedeutende sein, denn inzwischen ist die Räumung weiterer Gebäude verfügt worden. Man hat sich sogar genöthigt sehen, die Versuche, die Verschütteten zu retten, einzustellen, obgleich man Hilferufe aus den Trümmern gehört haben will. Im vorigen Jahre beschloß das Haus eine Petition der Gemeindevertretung von Caub um Gewährung eines Zuschusses zur Beseitigung der drohenden Gefahr der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. In Folge dieses Beschlusses wurde zwischen der Gemeindevertretung von Caub und der Staatsregierung ein Abkommen dahin getroffen, daß erstere unter Leitung und Aufsicht der Staatsbehörden die zur Beseitigung der Gefahr erforderlichen Arbeiten übernahm gegen einen Zuschuß aus Staatsmitteln von 135 000 ℳ. Der Betrag von 40 000 ℳ. ist in dem diesjährigen Budget eingestellt und ist bereits in zweiter Lesung bewilligt worden. Das Städtchen Caub besitzt keine große Leistungsfähigkeit; belastet mit ungefähr 200 000 ℳ. Schulden erhebt es 100 Proc. Staatssteuer als Communalsteuer. Die ersten Anzeichen der jetzt verwirklichten Gefahr zeigten sich schon 1873. Damals wurden Seitens der Staatsregierung Sicherungs-Maßregeln veranlaßt. Der damals aufgewendete Betrag beträgt rund 1200 Thlr. Die Arbeiten hatten leider nicht den gewünschten Erfolg. Die Gefahr wurde dringender und ein Gutachten darüber sprach aus, daß das Fortschreiten des Bergrutsches aufmerksam zu beobachten und sobald einzelne Feldpartien so weit vorgerückt seien, daß sie oder die darunter liegenden Mauern und Grundmassen einzustürzen drohten, dieselben vorsichtig abzutragen und zu planiren und diese Arbeiten alle Jahre fortzusetzen wäre. Dieser Vorschlag wurde indessen aber nicht zur Ausführung gebracht; man verlangte nämlich von der armen Stadt Caub die Kosten zur Ausführung dieser Arbeiten aufzubringen. Ueber diese Verhandlung wurde nun die Gefahr immer dringender, so daß auf Anregung der Stadt Caub die Regierung sich veranlaßt sah, im vorigen Frühjahr eine gemischte Commission aus Mitgliedern der Regierung zu Wiesbaden, der Eisenbahndirection, des Ober-Bergamts zu Bonn und der Stromdirection zu Coblenz niederzusetzen. Von dieser gemischten Commission wurden Vorschläge gemacht theils zur Beseitigung der unmittelbaren Gefahr, theils zur nachhaltigen Beseitgung der Gefahr überhaupt. Nach Maßgabe derselben wurden auch im vorigen Jahre die veranschlagten Arbeiten in Angriff genommen. Leider aber hat sich ihre Ausführung ungewöhnlich verzögert, wozu eine Menge von ungünstigen Verhältnissen mitwirken. Die Arbeiten gelangten nur in geringem Maße zur Ausführung, bis dann die jetzige Katastrophe eintrat. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Verlauf dieser Angelegenheit einen stillen aber beredten Vorwurf in sich schließt, den Vorwurf des verhängnißvollen „Zu spät!" Es ist ein unbestrittener staatsrechtlicher Grundsatz, daß die staatliche Polizeigewalt zur Beseitigung von Gefahren einzutreten hat, ohne ihr Handeln von der Frage abhängig zu machen, wer die Kosten aufzubringen habe; und ebenso ist es ein unbestrittener staatsrechtlicher Grundsatz, daß, wenn der zunächst Verpflichtete nicht leistungsfähig ist, die Gesammtheit einzutreten hat. Deshalb gründen ja die Menschen Staaten, um die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu verstärken, denn das Wohl des Ganzen wird immer bedingt durch das Wohl des Einzelnen. Ich bin indessen weit entfernt, einem bestimmten Beamten oder einer bestimmten Behörde einen Vorwurf zu machen. Ich muß namentlich dem Minister des Innern das Zeugniß geben, daß er, als ich ihn am Schlusse der vorigen Session privatim ersuchte, sich der Angelegenheit anzunehmen, er den ernstesten Willen dazu bekundete. Es beunruhigt mich noch ein anderer Gedanke: Ist nichts von den mit der Leitung und Aufsicht der auszuführenden Arbeiten betrauten Behörden, insbesondere von der localen Polizeibehörde versäumt worden? Ich bin überzeugt, daß die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Heimat, welche sich so oft bewährt hat, sich auch im gegenwärtigen Fall glänzend bewähren wird. Aber darüber gebe ich mich keiner Täuschung hin, daß auf diesem Wege volle Hilfe nicht geschaffen werden kann, namentlich nach der Richtung hin, daß die zur Beseitigung der noch drohenden Gefahren erforderlichen Maßregeln ergriffen werden; denn gerade in diesem Punkte wird rasches und energisches Handeln nöthig sein. Nur der Staat mit der in seiner Hand concentrirten Macht kann dies richtig und rechtzeitig ausführen.

Minister Graf zu Eulenberg: Es ist wohl natürlich, daß unmittelbar, nachdem ein solches Unglück passirt ist, die zunächst betheiligten Behörden nicht Zeit gewinnen. detaillirt darüber zu berichten, sondern, daß sie ihre ganze Thätigkeit dem Schauplatz des Unglücks zuwenden. Aus diesem Grunde sind wir noch nicht eingehend über den Verlauf unterrichtet. Die Sache im Allgemeinen ist dem Hause ja bekannt aus der Budgetberathung im vorigen Jahre. Ich finde in meinen Acten einen Erlaß an die Regierung vom Juli 1875, in dem die Sache besprochen wird und ich schon damals gesagt habe, es werde doch nöthig sein, zu erwägen, ob die Sperrung der bedrohten Häuser und Wege zur Beseitigung der in Rede stehenden Gefahr und zwar schon jetzt zu veranlassen sein wird, obgleich die Ansichten darüber, ob wirklich Gefahr vorhanden wäre oder nicht, damals im Publikum und unter Sachverständigen ziemlich streitig war. Nun hat damals der Gemeinderath von Caub sehr wenig Lust gezeigt, die Leute hinauszutreiben, er hat geglaubt, er thäte besser, sobald wie möglich die Arbeiten anzufangen, dann würde es wohl nicht nöthig sein, die Leute ihres Obdachs zu berauben. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten sind aber doch damals drei Häuser geräumt worden, die übrigen sind, wie leider jetzt aus diesen Vorfällen hervorgeht, bewohnt geblieben. Die Arbeiten waren veranschlagt auf ungefähr 150 000 ℳ.; der Staat sagte, er wolle mit 135 000 ℳ. zu Hilfe kommen, vorausgesetzt, daß die Stadt 15 000 oder dasjenige, was über 150 000 ℳ. überhaupt erforderlich sei, aus ihren Mitteln hergebe und die Arbeiten auf ihre Kosten und ihre Gefahr übernehme. Auf diese Bedingung ging die Stadt ein und hat die Arbeiten ausführen lassen unter der Leitung eines technischen Privatgrubenbeamten. Der Baurath in Wiesbaden hat von dem Fortgang der Arbeiten Kenntniß gehabt, und man kann insofern sagen, daß die ganze Arbeit gewissermaßen unter der Aufsicht der Regierung stand. Inzwischen haben wir in der Sache nichts weiter gehört. Noch im Anfange der Session sagte mir einer der Abgeordneten aus Nassau, daß die Stadt Caub sehr dankbar sei über die Haltung, welche die Regierung der Frage gegenüber beobachtet habe, und auf meine Frage, ob denn die Arbeiten selbst nun zur Befriedigung der Gemeinde vor sich gingen, ob die Anwendung der Gefahr sicher zu erwarten sei, wurde gesagt: ja, man hat das beste Vertrauen dazu, daß in nicht gar zu langer Zeit die Gefahr ganz und gar beseitigt werde. Da kam ganz unerwartet die Nachricht, daß doch ein Einsturz erfolgt sei. Sofort sind Pioniere von Coblenz requirirt und die Ausgrabearbeiten mit möglichster Schnelligkeit und Geschicklichkeit betrieben worden; es scheint aber das Resultat der Ausgrabungen bisher nicht groß gewesen zu sein. Aus militärischen Rücksichten hat man das Zurückziehen der Pioniere für gerathen gehalten, um die weiteren Arbeiten den Privatarbeiten zu überlassen; auf meinen Wunsch aber hat sich der Kriesminister damit einverstanden erklärt, daß die Pioniere dort bleiben. Ich habe dann, um für diese Interpellation vorbereitet zu sein, nud da mir die Andeutung wurde, daß man mit den Ausgrabungsarbeiten überhaupt Einhalt gethan habe, mich speciell erkundigt, wie es damit stehe, und habe darüber gestern die Depesche bekommen, daß die Nachgrabung in Caub so energisch als möglich fortgesetzt würde, daß die Arbeit aber nur langsam vor sich gehe und sehr gefährlich sei. Das Telegramm schließt: „Gestern ein Mann todt ausgegraben. Sehr zweifelhaft, ob alle Leichen ausgegraben werden können. Die Arbeiten am obersten Rutschkegel durch Pioniere nach Kräften in Angriff genommen." So steht die Sache. Ob ein Versehen in der Richtung begangen ist, daß man die Häuser nicht zeitig genug geräumt hat, kann ich augenblicklich nicht sagen. Ueber diesen Punkt behalte ich mir vor, in kürzester Zeit Mittheilung zu machen, bis jetzt aber glaube ich, daß sowohl der Staat, als, soviel ich weiß, auch die Gemeinde es nicht an demjenigen haben fehlen lassen, was ihnen als Pflicht oblag.

Handelsminister Achenbach: Die Bergbehörde ist bei der vorliegenden Angelegenheit seit dem letzten Jahre nicht mehr officiell betheiligt; die Stadt Caub hat selbst die Arbeiten übernommen, welche nothwendig waren, um den Bergsturz zu vermeiden, es sind daher Maßregeln der Bergbehörde, namentlich des Oberbergamts in Bonn, seit jener Zeit nicht mehr getroffen. Gleichwohl ist, nachdem der Unglücksfall eingetreten, sofort seitens des Berghauptmanns in Bonn ein Rath an Ort und Stelle gesendet worden, um bei den betreffenden Arbeiten wenigstens als Sachverständiger behilflich zu sein. Was in dieser Beziehung seitens dieses Rathgebers veranlaßt ist, möchte ich dem hohen Hause zur Ergänzung dessen, was der Minister des Innern erklärt hat, mittheilen. Dabei bemerke ich, um auf einen wichtigen Punkt der Interpellation zurückzukommen, daß der gegenwärtige Bergrutsch im Verhältniß zu demjenigen, welcher möglicherweise nachfolgen kann, als ein geringer bezeichnet werden muß. (Hört! Hört!) Es wird daher in dem mir erstatteten Bericht als außerordentlich dringend bezeichnet, mit der Abtragung des Bergkegels mit aller Energie vorzugehen. Nachdem angeführt ist, daß möglicherweise noch ein weiterer Bergrutsch folgen könne, heißt es: „Es ist daher dringend nothwendig, daß die in der Bewegung befindlichen Gesteinsmassen in kürzester Zeit entfernt werden. Zu diesem Behufe soll für die Abhilfe der aus dem obersten Theile zu gewinnenden Schuttmassen nach dem zunächst gelegenen Thale eine Schienenbahn unverzüglich angelegt werden, für welche, da es in der Nähe an disponiblen Objecten fehlt, die erforderlichen Schienenaund Förderwagen bei der Bergwerks-Direction zu Saarbrücken sofort durch mich erbeten und von derselben bereitwilligst zugesagt worden sind. Die Abraummasse aus den unterhalb gelegenen Theilen des Rutschgebietes wird am zweckmäßigsten abwärts gestürzt und dort am Rheinufer abgelagert werden, sobald der untere Theil der bei dem Bergsturz niedergegangenen Schuttmasse von den Leichen befreit und so gesichert sein wird, daß ein Nachstürzen desselben in seinem Innern nicht mehr stattfinden kann. Mit dieser Arbeit wird die von Mainz requirirte Pionier-Colonne für die nächste Zeit zum größten Theil beschäftigt werden, während ein kleinerer Theil derselben an Stelle der am 13. d. M. nach Coblenz zurückgekehrten Colonne vom Pionier-Bataillon No. 8 die Arbeiten zur Herstellung der Förderbahn auf der oberen Abraum-Etage übernehmen soll. Zur Ergänzung der erforderlichen Arbeiterzahl hat die Schieferbaugesellschaft Meyer u. Co. zu Caub für die nächsten 50 Tage Bergleute zur Disposition gestellt, und es werden auch von auswärts Arbeiter herbeigeholt; es ist jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß zur energischen Fortsetzung umfassender Abraum-Arbeiten Bergleute von den Steinkohlengruben bei Saarbrücken erbeten werden." Ich glaube nach Lage der hier vorliegenden Aktenstücke die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß zur Vermeidung künftiger Unfälle energische Maßregeln ergriffen sind und auch in Zukunft werden fortgesetzt werden. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Bergleute von den Königlichen Gruben in Saarbrücken nöthig werden sollten, wir nicht den geringsten Anstand nehmen werden, sie in beliebiger Zahl dorthin zu senden.

Stadt-Theater.

✱ Das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Ein Kind des Glückes" haben wir vor einer Reihe von Jahren bei dem letzten Gastspiel der Frau Goßmann kennen gelernt. Seitdem ist das Stück kaum wieder auf dem Repertoire erschienen, was nicht sehr zu bedauern ist, denn es gehört nicht zu den besten Arbeiten der fruchtbaren Bühnenschriftstellerin. Die mit großer Wichtigkeit behandelten Standesvorurtheile der französischen Aristokratie, auf welche die Verwicklung gegründet ist, interessirt uns herzlich wenig. Ueberdies beruht der Conflict auf einem bloßen Mißverständniß, dessen ernsthaftes Ergebniß in dem weichen, überzärtlichen Charakter der alten Herzogin garnicht motivirt ist. Das Stück wird nur getragen durch die Rolle der „Hermance", die recht eigentlich für die künstlerische Individualität der Goßmann geschrieben war. Das Kindliche und Kindische des Pensionsmädchens kann nicht wahrer und reizender gegeben werden, wie es die Goßmann verstand. Und ebenso wußte sie das erste Erwachen des Herzens in liebenswürdigster Weise darzustellen. Frau Marie Ellmenreich, deren sehr anmuthiges Wesen und hübsches Spiel ihr schon als Lorle einen außerordentlichen Erfolg verschaffte, hat freilich nicht die Goßmann'schen Eigenthümlichkeiten, aber sie beherrscht vollkommen den Ton des naiven, kindlichen Geplauders und giebt die Partie sinnig, zart und mit warmer Herzlichkeit und, wo es erforderlich, auch mit hübschem Humor. Das Publikum war durch die Darstellung sehr erfreut, was sich in lebhaftem Beifall aussprach. Der Benefiziant, Hr. L. Ellmenreich, führte die Liebhaberrolle des Anatole sehr hübsch durch. Von den übrigen Rollen kommen im Wesentlichen nur zwei noch in Betracht: der Abbé Beaufleure und die alte Herzogin. Der gutmüthige alte Herr, dessen Herz seit vierzig Jahren die Herzogin platonisch anbetet, während ebenso lange sein Magen die gleiche Verehrung für den Koch derselben hegt, wurde von Herrn A. Ellmenreich in sehr glücklicher Charakterzeichnung vorgeführt, während Frau Monhaupt die Herzogin von Chateaurenard gleichfalls befriedigend darstellte.

Aus Caub

wird dem „Rhein. Kurier" vom 11. März, Abends, geschrieben: „Die heutigen Arbeiten an der Verschüttung in Caub mußten sich hauptsächlich darauf beschränken, möglichst zu constatiren, ob noch Menschenleben zu retten seien. Wie leider zu vermuthen war, haben dieselben ein lediglich negatives Resultat gehabt, und es kann wohl als feststehend angenommen werden, daß sämmtliche noch nicht aufgefundenen Verschütteten, 21 an der Zahl, todt — erdrückt oder erstickt — sind. Die Arbeiten, welche zu ihrer Auffindung vorgenommen wurden, waren von der lebensgefährlichsten Art und wurden von den Feuerwehren und den Pionieren mit großer Bravour vorgenommen. Sie mußten versuchen, von den Seiten in die Keller zu gelangen, um sich von dort durch zu brechende Oeffnungen in den Wänden in die nächsten Häuser Zugang zu verschaffen, oder sie mußten sich Wege in das Innere der zusammengedrückten und mit einer enormen Schutt- und Steinmasse bedeckten Häuser durch das zersplitterte Holzwerk bahnen, jeden Augenblick riskirend, daß, sobald irgend ein Stützpunkt verschoben würde, sie unter den herabfallenden Massen begraben würden. Während bei anderen ähnlichen Unglücksfällen, wie sie ja in Bergwerken in neuerer Zeit öfter vorgekommen sind, durch Stollentreiben und Aufräumungsarbeiten geholfen werden kann, wenn genügende Arbeitskräfte vorhanden sind, konnte hier nur an vier Stellen von einzelnen Leuten gearbeitet werden, während für die vielen vorhandenen Arbeitskräfte kaum eine genügende Verwendung vorhanden war. Denn jede in größerem Maßstabe betriebene Wegräumung des Schuttkegels würde nur das ganz unberechenbare Nachrutschen der noch in Bewegung befindlichen — dies zeigen die stets herabrollenden Steine — Rutschfläche zur Folge haben, und da diese vielleicht neun Mal so groß ist als das jetzt Herabgefallene und noch mehrere feste Felspartien enthält, welche theilweise schon ihr Fundament verloren haben, so würde sich eine solche Katastrophe, wenn sie auch vorausgesehen würde, doch leicht schrecklicher gestalten als die gestrige. Es soll nun morgen mit der Abräumung der obersten Spitze des Rutschkegels und dessen Wegschaffung in ein Seitenthal begonnen werden. Es wird dies zwar eine sehr kostspielige und zeitraubende Arbeit, allein sie muß vorgenommen werden, bevor man an eine Aufräumung der Verschüttung in der Stadt und an eine Auffindung der Leichen denken kann, und so schrecklich auch der Gedanke ist, daß die Leichname vielleicht wochenlang in ihrer jetzigen Lage bleiben müssen, so wird sich doch kaum ein Mittel finden lassen, sie schon jetzt herauszuschaffen. Da heute Abend auch ein Commando Pioniere aus Mainz in Caub eintraf, so wird hoffentlich mit frischen Kräften mit dem Bau einer Eisenbahn zum Fortschaffen des Terrains am oberen Anfang des Schuttkegels begonnen werden können."

Ferner schreibt dasselbe Blatt vom 12. d. M.: „Angesichts der offenbar ernstdrohenden Gefahr eines Nachrutsches der losen Felsmassen im oberen Theile des Berghanges, durch welche auch die vordere Häuserreihe gefährdet ist, wurden am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr die Arbeiten des Ausgrabens sistirt und die Räumung der bedrohten Häuser angeordnet. Wegen Abtragung dieser Häuser werden Unterhandlungen gepflogen. Bei der freilich sehr schwachen Hoffnung, daß unter den 21 Vergrabenen sich noch Lebende finden dürften, erregte die Einstellung der Arbeiten unter der Bevölkerung ernstliche Mißstimmung, die excessiv zu werden drohte. Durch die Räumung der bedrohten Häuser wurden etwa 60 Personen obdachlos, die nur mühsam bei Freunden und Verwandten dürftiges Unterkommen fanden. Auch waren wegen eines Bergrutsches, der am Sonnabend Vormittag einige Wohnhäuser in der nach Weisel führenden Blücherstraße durch Einsturz von Mauern ꝛc. ernstlich bedrohte, etwa 30 Personen obdachlos geworden. Gegen Abend desselben Tages trafen noch 60 Mann Pioniere von Mainz ein, so daß im Ganzen für etwa 400 Personen Unterkommen zu schaffen war, die aus der Ferne zugereisten Verwandten und Freunde nicht mit einbegriffen. Da die Nacht von Sonnabend auf Sonntag ohne weitere Unfälle verlief, so wurden die Arbeiten am Sonntag Nachmittag theilweise wieder aufgenommen, jedoch sind bis jetzt noch keine weiteren Leichen aufgefunden worden, Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr setzte sich ein endloser Zug von Leidtragenden in Bewegung, um die sechs ausgegrabenen Leichen zur Grabesruhe zu bringen."

Spelling bees.

Vanity fair — schreibt man der „Frkf. Ztg." aus London vom Anfange d. M. — hat ein neues Opfer gefunden und zwar auf einem Felde, welches sonst nur selten von den upper ten thousands bebaut und gepflegt wird. Die Blasirtheit von Menschen, die von der Glücksgöttin mit allen Gütern in Hülle und Fülle überhäuft wurden, muß doch von Zeit sich nach neuen Reizmitteln umsehen, und so verfielen denn die Modehelden, diejenigen die in Vanity fair den Ton angeben, auf ein ganz neues Gebiet, da man doch nicht den ganzen Tag auf dem Rink zubringen kann.

Und dieses neue fashionable Vergnügen hat nicht mit Toiletten und Schlittschuhen zu thun, nichts mit Theater und Concert gemein, man braucht hierzu weder schöne Pferde noch elegante Wagen, ein kleiner Fuß oder ein prachtvoller Nacken nützen gar nichts, die sorgfältigst gepflegte Haud und ein

Das Haus setzt die Berathung des Cultus-Etats fort.

Der Tit. 5 des Cap. 125 („Präparandenanstalten") giebt dem Abg. v. Gerlach Anlaß zu einer längeren allgemeinen Ausführung über die Stellung des Staates zur Kirche und den gegenwärtigen „Culturkampf." Redner, der vom Präsidenten wiederholt auf die Sache verwiesen wird, bemerkt u. A.: Eine tiefe Zerrüttung aller Verhältnisse herrscht gegenwärtig in unserem Vaterlande. Der Staat ist im Kriege gegen Rom und den Papst. Der Papst und die Bischöfe sind aber in allen Sachen, welche die Kirche berühren, die legitime Obrigkeit der Katholiken in Preußen, mindestens ebenso legitim wie der König; somit befindet sich die kleinere Hälfte aller preußischen Staatsunterthanen, die Katholiken, im Kampfe gegen die größere Hälfte, die Protestanten, das ist geradezu der Zustand eines Bürgerkrieges. Diese Politik schädigt aber weit mehr die evangelische als die katholische Kirche. Die Treue der Katholiken gegen die Kirche wird allerdings schwer geprüft, aber eben dadurch befestigt und gekräftigt, während die evangelische Kirche immer mehr auseinanderfällt. Mir selbst ist diese Befestigung und Kräftigung der katholischen Kirche sehr lieb und angenehm. (Hört! links.) Aber ich beklage tief die Zerrissenheit, die in Folge dieses Kampfes in unserem Vaterlande herrscht.

Abg. Kiesel: Die Maßnahmen der Staatsregierung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens finden den vollsten Beifall der gesammten Lehrerschaft. Die Lehrer sind der Regierung außerordentlich dankbar, daß sie von dem System der Abrichtungsmaschinen, wozu die frühere Regierung die Lehrer machen wollte, endlich befreit worden sind. Die Herren vom Centrum klagen immer über Entchristlichung der Schule, während es sich einzig und allein darum handelt, die Schule von der kirchlichen Bevormundung zu befreien, welche bisher ihre Weiterentwickelung hinderte. Ich habe insbesondere die Errichtung von Präparandenschulen als eine heilsame Maßregel zur Beseitigung des Lehrermangels mit Freuden begrüßt. Leider aber reichen die Mittel, um die Präparanden zu Lehrern heranzubilden, noch vielfach nicht aus. Sodann vermisse ich in dem diesjährigen Etat eine Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an den Präparandenanstalten, während den Seminarlehrern eine solche gewährt ist. Eine Gleichstellung beider im Gehalt ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit.

Geh. Rath Schneider: Die Gleichstellung des Gehaltes der Seminar- und Präparandenlehrer ist von der Regierung reiflich erwogen und als berechtigt anerkannt worden; doch war es für dies Jahr noch nicht möglich, dieselbe im Etat zur Ausführung zu bringen.

Zu Tit. 12 „Elementarschulen" bemerkt Abg v. d. Goltz: Ueber die Art und Weise, wie die Gehälter der Lehrer Seitens der Regierung in den Landgemeinden berechnet und festgestellt werden, herrscht in den betreffenden Kreisen vielfache Mißstimmung, ja sogar Erbitterung. Diese Berechnung geschieht von der Regierung nach vollständiger Willkür, ohne Rücksichtnahme auf die Proteste der betreffenden Gemeinden, welche das Einkommen der Lehrer vielfach zu hoch und für die Gemeinde selbst, die dafür aufzukommen hat, zu drückend finden. (Widerspruch links.) Die Regierung macht außerdem bei Feststellung dieser Gehälter einen Unterschied zwischen bäuerlichen und gutsherrlichen Gemeinden zu Ungunsten der letzteren, der gesetzlich gar nicht begründet werden kann.

Geh. Rath v. Cranach: Die Regierung mußte allgemeine Normen schaffen, die für die Feststellung des Lehrergehaltes in den einzelnen Fällen die Richtschnur bilden. Wo eine Gemeinde sich durch eine solche Feststellung für überlastet hält, steht ihr jeder Zeit das Recht der Beschwerde an das Ministerium offen.

Abg. Richter (Sangerhausen): Der gegenwärtige Zustand betreffs der Feststellung und Erhöhung der Lehrergehälter zeigt uns nur, daß es ohne ein neues Unterrichts-Gesetz nicht möglich ist, die Dotation der Volksschullehrer in befriedigender Weise zu ordnen. Möge die Regierung hieraus dringende Veranlassung nehmen, die Ausarbeitung und Vorlage eines Unterrichtsgesetzes zu beschleunigen.

Abg. Eberty: Die Besoldungen und Zuschüsse in diesem und dem vorhergehenden Titel beziehen sich auf die Besoldungen der Lehrer. Sie entsprechen der systematischen Organisation des Unterrichtswesens für die männliche Jugend. Dagegen fehlt es an solcher Systematik des Unterrichts der weiblichen Jugend. Insbesondere ist für die Ausbildung und Besoldung der Lehrerinnen nicht in gleichem Maße gesorgt wie für die der Lehrer. Doch ist die Organisation des Unterrichts der weiblichen Jugend ebenso wichtig, wie die des Unterrichts der männlichen Jugend. Sie würde auch den Privatschulen, sofern sie dem Normallehrplan genügen, zu Gute kommen. In Sachsen und in Hessen-Darmstadt ist sie bereits durchgeführt. Definitiv wird eine Abhilfe allerdings erst durch das Unterrichtsgesetz gewährt werden können. Indeß ist dessen Zustandekommen leider noch weitaussehend. Hier ist aber ein dringender Nothstand. Ich richte deswegen an die Staatsregierung die Anfrage: ob dieselbe, wenn nicht früher, doch im nächsten Etat eine höhere Summe für die Ausbildung der Lehrerinnen und für die Lehrerinnen selbst in Voranschlag zu bringen gedenkt?

Geheimrath Schneider erwidert, daß die Regierung im nächstjährigen Etat für diesen Zweck Mehrbewilligungen eintreten lassen werde und überhaupt Vorbereitungen getroffen habe, den Mädchenunterricht staatlicherseits mehr als bisher zu fördern.

Abg. v. Wedell-Malchow beschwert sich darüber, daß die Elementarlehrer in den kleinen Städten — er führe speciell die Städte Schwedt und Angermünde an — keine Alterszulagen erhalten, obwohl ihr Gehalt so gering normirt sei, daß sie schlechter als die Landschullehrer gestellt seien. Die betreffenden Lehrer haben sich an die Regierung zu Potsdam gewandt, seien von derselben aber ohne Angabe eines Grundes abschlägig beschieden worden.

Geh. Rath v. Cranach: Die betreffenden Beschwerden der beiden Lehrer liegen zur Zeit der Staatsregierung vor und ich kann bezüglich derselben, obwohl sie zur Kenntniß des Ministers noch nicht gelangt sind, eine Remedur im Sinne der Petenten in Aussicht stellen.

Abg. Wehrenpfennig: Ich muß entschieden Verwahrung dagegen einlegen, als ob jemals die Majorität dieses Hauses der Ansicht zugestimmt habe, die heute hier und nicht blos auf der rechten Seite ihren Ausdruck fand, daß die Lehrergehälter zu hoch bemessen seien, daß die Regierung zu fieberhaft in der Aufbesserung sei und die Gemeinden zu viel dafür thäten. Das Minimalgehalt der Elementarlehrer ist 250 Thlr. Im ganzen Deutschen Reich giebt es keinen Staat, der so geringfügige Minimalgehalte der Schullehrer hat. In Bayern z. B. sind die Aufbesserungen der Elementarlehrergehälter sehr viel bedeutender gewesen wie bei uns. In den Seminarien sind gegenwärtig nicht weniger als 1000 Aspirantenstellen unbesetzt; diese 1000 leeren Stellen nebst den leider mehrere Tausende betragenden unbesetzten Lehrerstellen im preußischen Staate beweisen wohl deutlich genug, daß wir in Preußen mit den Gehältern der Volksschullehrer nicht zu üppig gewesen sind. Gegenüber der 1 Million Thlr., die der Staat in den letzten Jahren zur Aufbesserung für diesen Zweck hergab, haben sämmtliche Gemeinden im preußischen Staat nur 335 000 Thlr. beigetragen. Von einer zu großen Belastung der Gemeinden kann hiernach wohl nicht die Rede sein und es scheint auch die Beschwerde des Abg. v. d. Goltz nur darauf hinauszulaufen, daß die Gutsherren und Großgrundbesitzer diese Ausgabe für die Volksschulen in ihren Gemeinden gern von sich abwälzen möchten. Es ruft mir diese Thatsache lebhaft die Worte ins Gedächtniß zurück, die der Abg. Lasker bei der Berathung des Competenzgesetzes vorführte, wie sehr vorsichtig wir sein müßten in Bezug auf das Unterrichtswesen, diese idealste Aufgabe des Staates zu viel in die Hand des engherzigen Egoismus des Einzelnen oder kleinerer und selbst größerer Gemeinschaften zu geben.

Abg. Miquel erkennt sowohl die Klagen der Lehrer, wie auch der Gemeinden als berechtigt an; es sei dieser Zustand eben eine Folge des Uebergangsstadiums und augenblicklich nicht zu ändern.

Geh. Rath v. Cranach: Als 1873 das erste Mal eine Summe von 700,000 Thlrn. ausgeworfen wurde für Dienstalterszulagen, war durchaus nicht davon die Rede, daß jeder der 54,000 Elementarlehrer eine solche erhalten sollte, sondern daß dieselben nur gewährt werden sollten, wenn ein Nothstand vorhanden wäre. Nach dem Circular vom Juni 1873 sollen die Alterszulagen wegfallen, wo bei einem Lehrer das Doppelte des Minimalgehalts erreicht worden, sowie bei größeren Schulen, wo die Gemeinden durch Einrichtung einer aufsteigenden Gehaltsskala hinreichend für die Lehrer gesorgt haben. Die Regierung hat mit dieser Maßregel Recht gethan, wenn sie nicht erwarten wollte, daß andernfalls eine völlige Zersplitterung des ausgeworfenen Fonds eintrete.

Abg. v. d. Goltz erklärt, daß er gegen eine Erhöhung der Gehälter an sich nicht sei, sondern nur gegen die Art und Weise, in der man vorgehe, so daß junge Seminarlehrer in kleineren Städten wirklich luxuriös lebten.

Abg. Frenzel spricht sich gegen eine immerwährende Erhöhung der Gehälter aus. In seiner Heimath Preußen vergleiche man das Vorgehen des Cultusministers in dieser Frage mit dem eines Hundebesitzers, der seinen Hund stutzen wollte und, um ihm nicht wehe zu thun, ihm täglich ein Stück vom Schwanze abschnitt. (Heiterkeit.) Wenn man mit einer Erhöhung vorgehen wolle, so möge man das Minimalgehalt erhöhen. Selbst die Lehrer hätten sich gesträubt, das letzte Mal die Erhöhung anzunehmen, um nicht mit den Eltern, die diese Gehaltserhöhung bezahlen müssen, in Conflict zu gerathen.

Abg. Bender (Königsberg) erklärt, daß er nicht sowohl die Erhöhung der Gehälter bekämpfe, als vielmehr die Willkür, mit der hierbei vorgegangen werde.

Abg. Miquel constatirt, daß die Alterszulagen vom Hause bewilligt seien ohne jede Rücksicht auf die Höhe des Gehalts. Es solle diese Einrichtung kein Nothbehelf sein, sondern ein Provisorium für eine wirklich organische Einrichtung. Auch das Bestreben der einzelnen Lehrer und der Lehrervereine richte sich mehr auf die Ausbildung des Systems der Alterszulagen, als auf die Erhöhung der Gehälter.

Bei Titel 14 „Ruhegehaltszuschüsse für emeritirte Elementarlehrer 300 000 M." spricht Abgeordneter Hollenberg seine Befriedigung über die Einstellung dieser Summe in dem Etat aus, da die Nothlage wirklich eine große sei. Wenn aber der augenblicklich bestehende Lehrermangel nicht chronisch werden und das Capital der Volksbildung geschädigt werden solle, müsse noch eine weitere Erhöhung der Alterszulage eintreten und vor Allem ein gutes Pensionsgesetz erlassen werden.

Titel 15 wirft an „Schulaufsichtskosten und zur Besoldung für Kreisschulinspectoren 697 500 M." aus.

Abg. Dauzenberg beklagt sich über die Beseitigung der alten geistlichen Schulinspectoren, gegen die die Regierung oft mit der größten Willkür vorgegangen sei. Die Ersetzung sei natürlich durch solche Männer erfolgt, die sich durch ihre Sympathie für das bestehende System auszeichneten. Man habe mehr auf Gesinnung als auf pädagogisches Wissen gesehen, und so sei das Auftreten dieser Herren derartig, daß verständige Leute den Kopf darüber schütteln müßten. Der Hauptvorwurf sei aber der, daß diese Inspectoren auch auf die Lehrer eine Pression ausübten, und deshalb sei der größte Theil der Lehrer über die neue Einrichtung in hohem Grade entrüstet. Auf die strenge Innehaltung des Schulunterrichts würde gar nicht gesehen, sondern wegen patriotischer Feste werde der Unterricht oft Tage lang ausgesetzt. Als der Cultusminister seine berühmte Rheinreise unternommen, habe ein Inspector den Unterricht ausfallen lassen, damit die Lehrer zu einer Conferenz zusammenkommen konnten, um eine Adresse an den Minister zu unterschreiben. Er wisse nicht, ob dies auch für ein patriotisches Fest gehalten werde. (Heiterkeit.)

Cultusminister Falk: Sie werden es erklärlich finden, daß ich ebenso wie in früheren Fällen auf die Anspielungen bezüglich meiner Rheinreise nichts erwidere. Daß dieselbe hier von den Herren im Centrum so oft erwähnt wird, beweist wohl, daß sie ihnen recht unangenehm war. Die Schulinspectoren sind bekanntlich ein Lieblingsthema der Herren. Diese Beamtenkategorie steht so zu sagen auf einem Isolirschemel, und Aller Augen bewaffnen sich, nur um einen Mangel an ihnen zu entdecken, der dann sofort durch alle Blätter des Centrums verbreitet wird, nur damit er recht groß erscheine, und das ganze Material wird dann noch einmal vor dieses Haus gebracht. Hr. Dauzenberg hat in den gestern von Hrn. Windthorst geäußerten Wunsch eingestimmt, die Kreisschulinspectoren recht bald aus dem Tempel gewiesen zu sehen. Die Regierung nimmt natürlich einen anderen Standpunkt ein; bereits mit der Provinzialordnung ist dem Hause ein Plan vorgelegt worden, wonach in der künftigen Organisation der Unterrichtsbehörden der Kreisschulinspector als ein wesentliches Mittelglied in dem ganzen Umfange der Monarchie in Aussicht genommen ist. In den sämmtlichen Berichten der Regierungsbehörden — und diese sind für mich maßgebender, als ein ganzes Heer von Parteimännern — ist nicht eine einzige Stimme laut geworden, welche sich nicht lobend über die neue Einrichtung ausgesprochen hätte. Dasselbe gilt von den Immediat-Berichten der Regierungspräsidenten an den König. Daß bisher nur in vereinzelten Fällen evangelische Geistliche durch weltliche Schulinspectoren ersetzt worden sind, ist richtig; darin liegt aber keine Verletzung der Parität: der Grund davon ist vielmehr sonnenklar: man mußte eben zunächst da eingreifen, wo die Noth am dringendsten und die schädlichen Einflüsse am größten waren. Es galt zuvörderst, den Einfluß der katholischen Geistlichen auf die Schule zu brechen und deshalb mußten diese zuerst entfernt werden. Die Regierungen in confessionell gemischten Bezirken, besonders diejenigen zu Coblenz, Köln und Düsseldorf haben sich alsdann aber dahin ausgesprochen, daß es durchaus erforderlich erscheine, auch die evangelischen Schulen des Bezirks weltlichen Inspectoren zu unterstellen, weil sie sonst hinter den katholischen Schulen zurückbleiben müßten. (Hört! links.) So ist das heutige Verhältniß entstanden, wonach bald ein katholischer Kreisschulinspector die sämmtlichen katholischen und evangelischen Schulen seines Bezirkes inspicirt, bald ein evangelischer Inspector in einem anderen Bezirke das Gleiche thut. Dabei sind die Grenzen der Kreisschulinspection so gezogen, daß ein mißbräuchlicher Einfluß auf den Religionsunterricht kaum zu befürchten ist. Außerdem wäre immer noch die vorgeordnete controlirende Behörde zur geeigneten Remedur da. Es wurde gestern ausgesprochen, daß die Lehrer froh sein würden, die weltliche Schulinspection los zu werden. Wenn bei den gesteigerten Anforderungen an den Lehrer denselben die verschärfte Controle nicht immer angenehm berührt, so finde ich das sehr erklärlich. Der Spruch „Unter'm Krummstab ist gut wohnen", galt auch in gewissem Sinne von der geistlichen Schulinspection. Die Geistlichen kümmerten sich oft blutwenig um die Schule; sie ließen den Lehrer machen was er wollte, wenn er ihnen sonst zu Gefallen that, was sie wollten. (Lebhafte Zustimmung links.) Daß das heute nicht mehr so geht, mag bei manchem Lehrer und Geistlichen Mißbehagen hervorgerufen haben. (Beifall links.)

Abg. Seyffardt constatirt, daß in den westlichen Provinzen die Kreisschulinspectoren die bestgehaßten Männer seien; die clericalen Parteien hätten darin Recht, weil durch diese Beamten der kirchlichen Herrschaft über die Schule wirksamer Abbruch geschehe, als durch irgend eine andere Maßregel. Die Volksschule sei wesentlich gehoben, seitdem nicht mehr Männer Inspectoren sind, welche sich um Kirche und alles Andere viel mehr kümmerten als um die Schule. Die Pflege der Schule in den früheren Decennien unter geistlicher Inspection war einseitig und engherzig; namentlich wirkte man in jeder Weise dem Schulzwang entgegen. Die Aufhebung des Schulzwanges habe überhaupt immer auf der Fahne des Centrums gestanden. Dies sei gestern vom Abg. Windthorst selbst in aller Schärfe ausgesprochen worden. Die von solchen Anschauungen beseelten geistlichen Kreisschulinspectoren bestraften die Eltern nicht, welche ihre Kinder nicht regelmäßig zur Schule schickten, dispensirten massenweise die Kinder, zogen sie zu Kirchendiensten während der Schulzeit heran, so daß das Ziel der Volksschule keineswegs erreicht wurde. Dem gegenwärtigen Cultusminister verdanke man es, daß er die Schulen von diesem Alp der geistlichen Schulaufsicht befreit. Jetzt lerne die Schuljugend wenigstens, daß sie zu dem preußischem Staat gehöre und daß unser Fürstenhaus die Hohenzollern sind, was bisher viele Tausende unter den Schülern nicht wußten, weil in der Schule von einem patriotischen Geschichtsunterricht nicht die Rede war. (Hört!) Ueber die Wirksamkeit der in geistlichen Anstalten ausgebildeten Lehrerinnen, insbesondere der Schulschwestern, sei er in der Lage, aus persönlicher Erfahrung manche interessante Anekdote zu erzählen (Unruhe im Centrum), indessen scheine ihm hier nicht der geeignete Ort zu solchen Mittheilungen. Wer sich dafür interessire, könne privatim Auskunft darüber erhalten. Redner schließt mit dem Wunsche, alle geistlichen Schulinspectoren in katholischen wie protestantischen Schulen sobald als möglich beseitigt zu sehen. (Beifall links. Zischen im Centrum.)

Zu Tit. 15a (Wohnungsgeldzuschüsse für Kreisschulinspectoren 72,000 M.) bemerkt Abg. Windthorst (Meppen), die Rheinreise des Cultusministers sei ihm keineswegs unangenehm gewesen, er wünsche vielmehr die Wiederholung derselben in diesem Jahre, bitte aber den Cultusminister, ihm zu gestatten, in seiner Begleitung zu reisen. (Heiterkeit.) Der Redner will hierauf auf die so eben geschlossene Debatte ausführlich zurückkommen, wird jedoch vom Präsidenten unterbrochen und zur Sache verwiesen, weshalb er sich seine Replik auf die Ausführungen des Vorredners bis zu einer anderen Gelegenheit vorbehält. — Hiermit vertagt das Haus die Fortsetzung der Debatte bis Abends 7½ Uhr.

Danzig, 16. März.

Nachdem gestern im Abgeordnetenhause die Debatte über den traurigen Cauber Unglücksfall beendigt, wandte man sich zum vierten Male dem Unterrichtsetat zu, ohne ihn beendigen zu können. Der Abg. v. Gerlach benutzte den Titel „Präparandenschulen", um dem Hause einen seiner bekannten längeren Vorträge über die Zerrüttung des preußischen Staatswesens zu halten. Leider pflegt es aber immer nur der den Redner eng umschließenden Corona vergönnt zu sein, in den Gedankengang dieser Vorträge einzudringen; die übrigen Zuhörer erfuhren auch gestern erst durch die Unterbrechung des Präsidenten, worüber der greise Hospitant des Centrums eigentlich redete, nämlich über alles Andere, nur nicht über die Präparandenschulen. Der einzige Volksschullehrer im Abgeordnetenhause, der oberschlesische Seminarlehrer Kiesel, zollte der Schulpolitik des Cultusministers warmen Beifall. Eine wahre Erholung war es, daß bei dem Titel „Besoldungen und Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen u. s. w." sich endlich einmal eine längere Debatte ohne allen Culturkampf entspann. Der Meinungsaustausch drehte sich hauptsächlich um die Normen, nach denen die Alterszulagen zu gewähren seien. Weiter zeigte sich das merkwürdige Ereigniß, daß der ostpreußische Fortschritt Etwas gefunden hat, was schneller fortschreitet, als ihm lieb ist. Es sind dies die Gehaltserhöhungen der Lehrer. Nach Herrn Frentzel, wohl dem Radicalsten der Fraction, sind die Gehälter so sehr gestiegen, daß die Lehrer sich selbst schon geniren, die Erhöhungen anzunehmen. Die glücklichen Lehrer!

Ueber den zu erwartenden Gesetzentwurf betr. die Abtretung der preußischen Staatsbahnen und des Eisenbahnrechts an das Reich schreibt man uns von gewöhnlich gut unterrichteter Seite aus Berlin: „Die Vorarbeiten sind nun so weit gediehen, daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, die Vorlage werde zu Anfang der nächsten Woche bereits dem Abgeordnetenhause zugehen. Der Wortlaut der Vorlage selbst dürfte ziemlich knapp bemessen sein, dagegen sind es die sehr umfassenden Motive, welche den Schwerpunkt bilden und auch wohl die Verzögerung der Angelegenheit verschulden, welche seit fast vollen vier Wochen in dem jetzigen Stadium das Gesammtministerium und bez. der näheren Ausführung das Handelsministerium beschäftigen. Die hier und da in den Zeitungen erscheinende Erörterung, als würde die Vorlage im Abgeordnetenhause angenommen, im Reichstage dagegen verworfen werden u. s. f., erscheint durchaus müßig, da von Personen, welche der Angelegenheit näher stehen, behauptet wird, daß eine nähere Kenntniß der Motive wahrscheinlich einen Umschwung der jetzigen gegnerischen Ansichten herbeiführen möchte."

Als im vorigen Sommer auf wirtschaftspolitischem Gebiete allerlei reactionäre Velleitäten hervortraten, wurde auch an mehreren Stellen eine lebhafte Agitation gegen den Gewerbebetrieb im Umherziehen in Scene gesetzt. Das Hausirgewerbe ist durch die Gewerbeordnung von 1869 von einem großen Theil der Fesseln, in die es bis dahin geschlagen war, befreit worden; indeß hat auch die neue Gesetzgebung es noch mit weit mehr Schranken umgeben, als liberalerseits für nöthig gehalten wurden. Jetzt trat nun die Forderung auf, hinter den 1869 gewonnenen Standpunkt weit zurückzugehen. Die Einen verlangten direct eine Aenderung der Reichsgewerbeordnung, welche in ihren Wirkungen den Gewerbebetrieb im Umherziehen geradezu hätte lahmlegen müssen; die Anderen wollten dasselbe Ziel auf dem Umwege einer sehr viel höheren Besteuerung dieses Gewerbszweiges erreichen. Die Frage einer Revision der Gewerbe-Ordnung in beschränkendem Sinne ist in der letzten Session des Reichstags zur Verhandlung gekommen und man ist über die betr. Petitionen zur Tagesordnung übergegangen. Die Regelung der Besteuerung des Gewerbes ist Sache der Partikulargesetzgebung. Dem Abgeordnetenhause ist nun in der That ein Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen vorgelegt worden, aber jene Agitation wird sich durch denselben schwerlich befriedigt finden. Eine neue Regulirung dieser Materie ist dringend nothwendig, weil das bisherige System der Besteuerung des Gewerbebetriebs keineswegs vorwiegend nach finanziellen Rücksichten, sondern in erster Linie nach den polizeilichen und handelspolitischen Gesichtspunkten des Hausirregulativs von 1824 geordnet, das letztere aber durch die Reichsgewerbeordnung beseitigt und durch prinzipiell verschiedene Bestimmungen ersetzt worden ist. Die bisherigen Maßnahmen zur Anpassung der Hausirgewerbesteuer an das neue System genügen nicht. Auch nimmt der alte Modus die Behörden in einem Grade in Anspruch, welcher außer Verhältniß zu der finanziellen Bedeutung des Gegenstandes steht, führt zu den größten Weitläufigkeiten und befördert die Contraventionen. Demgemäß ist denn, wie die der Vorlage beigegebene Denkschrift es bezeichnet, „als erster Zweck des vorliegenden Gesetzentwurfes die übersichtliche Zusammenfassung und anderweite Regelung der Vorschriften über Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen im Anschluß an die Reichsgewerbeordnung in das Auge gefaßt." Aber man hat auch in materieller Hinsicht auf Vorschläge zur Verbesserung Desjenigen, was veraltet oder sonst unzweckmäßig erschien, Bedacht genommen. Als die wichtigeren Aenderungen in dieser Beziehung werden in der Denkschrift die folgenden aufgezählt:

„1) Beseitigung der engen Schranken, welche dem Handel mit selbstgewonnenen Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Garten- und Obstbaues bisher gezogen sind, wenn der Producent nicht die Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen entrichtet hat (Zulassung der Benutzung eines Fuhrwerks und der Ueberschreitung des zweimeiligen Umkreises des Wohnortes). 2) Aufhebung der die Festsetzung ermäßigter Steuersätze auf bestimmt bezeichnete einzelne Gewerbe beschränkenden und die Wahl des Steuersatzes an einzelne äußere Merkmale bindenden gesetzlichen Vorschriften, unter Ersetzung derselben durch andere Bestimmungen, welche die Abstufung der Besteuerung hauptsächlich nach dem Umfange des Gewerbebetriebes mit freierer Beurtheilung der äußeren Merkmale bezwecken. 3) Beseitigung der Bestimmungen, welche die Anwendung ermäßigter Steuersätze auf solche Gewerbe beschränken, deren örtlichen Nutzen die Regierung anerkennt. 4) Zulassung erhöhter

---

Schnurrbart, dessen Spitzen in ein Nadelöhr gehen, können, können einem gar nicht helfen; nur eine einzige Kunst vermag auf dem Felde der Ehre dem Jüngling und der Jungfrau Ruhm zu verschaffen, und diese ist die — Rechtschreibung, das stolze Bewußtsein, ein Wort so zu buchstabiren, wie es Webster oder Walker vorschreiben.

Anstatt nach dem Diner eine Abendgesellschaft zu geben, oder einen Ball zu arrangiren, versammeln sich nun die hohen Herrschaften in den Salons zu einer spelling bee.*) So heißt nämlich die jetzt zur Wuth gewordene neue Einrichtung.

Alles sitzt im Kreise; in der Mitte des Salons befindet sich ein kleines Tischchen, an welchem die Fragesteller und die Unparteiischen ihren Platz eingenommen haben; auf dem grünen Tuche, mit welchem der Tisch bedeckt ist, liegen einige große Wörterbücher und der Kampf beginnt.

Der Reihe nach muß jeder Anwesende ein ihm gegebenes Wort laut buchstabiren, und natürlich wird die Palme demjenigen zuerkannt, der am wenigsten Fehler machte. Bis jetzt gab es in der „Gesellschaft" notorisch gute Tänzer, oder besonders geschickte Anekdotenerzähler, jetzt spricht man nur von Lord „So und So", der bei der Gräfin Heavyaeres keinen einzigen Fehler im Buchstabiren sich zu Schulden kommen ließ.

Sprachlehren und Wörterbücher sind kaum mehr in den Buchhandlungen aufzutreiben, und man ruft sogar schon in den Straßen kleine Büchelchen aus, in welchen die schwersten Worte der englischen Sprache besonders in alphabetischer Ordnung abgedruckt sind. Für junge Lords und Ladies, die nicht gerade sehr sattelfest in ihrer Rechtschreibung sind, muß die neue Mode eine recht unangenehme Unterhaltung werden, denn die fashionablen Blätter, deren Spalten hauptsächlich den Vergnügungen im high life gewidmet sind, veröffentlichen jeden Tag die Listen der Gesellschaften, Diners 2c. und nunmehr auch die Namen aller derer, die an einer spelling bee Theil genommen, mit den Resultaten der sonderbaren Prüfung. So heißt es z. B.: Die Gräfin Cambermere gab gestern Abend ein großes Diner in ihrem Palaste in Belgrave Square; nach dem Diner wurden die Salons für eine spelling bee geöffnet, an welcher sich die folgenden Herren und Damen betheiligten. Den Preis trugen davon der sehr ehrenwerthe Mr. Plumket, die ehrenwerthe Miß Canning und der jugendliche Lord Sherborne. Selbstverständlich muß der Leser dann den Schluß ziehen, daß die andern „ehrenwerthen" Herren nicht zu buchstabiren im Stande waren.

Es dürfte Ihnen komisch oder unbegreiflich vorkommen, daß die Rechtschreibung der Veranlassung zu solchen Turnieren werden kann, allein bei einer Sprache, in welcher man nach dem bekannten Worte Holtei's ass schreibt und donkey ausspricht, muß die Orthographie eine große Rolle spielen, und es erklärt sich, daß spelling bees oder Buchstabenkämpfe in Mode kommen konnten. Freilich erzählt man sich, daß diese neuen Unterhaltungen einen ganz eigenthümlichen Ursprung hatten. Ein schlauer amerikanischer Verleger soll nämlich eine ganz unbequem große Auflage von Webster's Wörterbuche auf Lager als rossignols oder Ladenhüter besessen haben. Um für dieselben einen Absatz zu schaffen, erfand der kluge Yankee die spelling bees, deren erste in seinem Hause stattfand, und bei welcher Gelegenheit er dem siegreichen Gewinner ein Exemplar des Webster als Preis zuertheilte. An Champagner und guten Speisen ließ er es bei dieser Gelegenheit nicht fehlen, die Reclame verstand er auch aus dem FF, und so kam es, daß spelling bees mit dem Rink sich um den Ruhm streiten, der blaublütigen Menschheit ihr Leben erträglich machen zu helfen.

*) Buchstabir-Gesellschaft würde diesen Ausdruck sehr ungenau übersetzen. Mit bee (Biene) bezeichnet man bekanntlich auch die Vereinigung von Nachbarn, um bei einer dringenden Arbeit, Hausbau 2c. freiwillige Hilfe zu leisten.

Steuersätze für Gewerbebetriebe von bedeutendem Umfange. 5) Beseitigung der Erhebung von Nachsteuern im Fall der Ausdehnung eines Gewerbescheins auf einen anderen Bezirk (mit Ausnahme der Gewerbescheine für die Hohenzollernschen Lande). 6) Erweiterung der Befugnisse der Verwaltungsbehörden zur Gewährung von Erstattungen der Steuer in Fällen der Verhinderung, Einstellung oder Unterbrechung des Gewerbebetriebes 7) Herabsetzung der Defraudationsstrafe von dem Vierfachen auf das Doppelte der hinterzogenen Steuer. 8) Beseitigung des Confiscation der zum Gewerbebetrieb im Umherziehen mitgeführten Gegenstände. 9) Aufhebung des förmlichen administrativen Strafverfahrens in Gewerbebesteuercontraventionssachen unter Beibehaltung einer vorläufigen Straffestsetzung durch die Regierungen."

So viel geht aus dem Allen sicherlich hervor, daß der Entwurf keineswegs den Wunsch jener Reactionäre befolgt hat, die Steuer wiederum als polizeiliches Instrument zur Knebelung des Hausirgewerbes zu benutzen. Im Uebrigen wird auch nach der neuen Regulirung der Gesammtertrag der Hausirsteuer, welcher sich 1874 auf 2 345 268 Mk. belaufen hat, im Wesentlichen voraussichtlich unverändert bleiben.

Der neue französische Minister des Innern, Ricard, ist nun, wie obiges Telegramm meldet, zum lebenslänglichen Senator gewählt. Wäre er bei der Wahl unterlegen, so hätte das ganze Cabinet, dessen wichtigsten Posten er inne hat, in der Luft geschwebt, die Krisis hätte von Neuem begonnen, ja sie wäre dann erst ernst geworden. Die Conservativen des Senats beabsichtigten ursprünglich, die Wahl hinauszuziehen, mit Ricard Verhandlungen anzuknüpfen und es wo möglich so einzurichten, daß dieser ihnen den größten Theil der auf ihn fallenden Stimmenmehrheit verdankte. Dann wäre er ihnen gegenüber von vorn herein gebunden gewesen. Ricard hat aber das gerade nicht gewollt und deshalb darauf bestanden, daß die Wahl sofort stattfand. — Die das Programm des neuen Cabinets darstellende Erklärung, deren hauptsächlichsten Inhalt uns gestern eine telegraphische Nachricht mittheilte, hat wohl zum Siege des Ministers beigetragen. Sie entspricht mehr der gemäßigten Richtung des Senats als der Deputirtenkammer, wo man sie sich wahrscheinlich liberaler gewünscht hätte. Aus einer uns jetzt vorliegenden ausführlicheren Analyse der Erklärung geben wir noch den die Handelspolitik betreffenden Theil wieder. Es heißt dort: Der bevorstehende Ablauf der Handels- und Schifffahrtsverträge gebe den Organen der Staatsgewalt Veranlassung, sich über neue ökonomische Grundsätze zu einigen, nach welchen von jetzt ab alle commerciellen Beziehungen Frankreich's zum Ausland geregelt werden müßten; das Ministerium werde hierbei bemüht sein, von der einheimischen Industrie Störungen und Tarifänderungen nach Möglichkeit fernzuhalten und sich einer weisen, auf den Freihandel basirten Politik befleißigen.

Im englischen Parlament spielen, augenblicklich zwei Fragen, über welche es zu heftigen Zusammenstößen zu kommen droht. Die eine betrifft den beabsichtigten neuen Titel der Königin. die andere den Versuch des Marquis von Salisbury, die Verwaltung Indiens im centralistischen Sinne umzugestalten und dem Vicekönig mit seiner Regierung thatsächlich jede Unabhängigkeit zu benehmen. In Bezug auf erstere Frage hat die Donnerstagsdebatte einen für die Regierung durchaus ungünstigen Eindruck hinterlassen, und die Haltung der Opposition wird von Tag zu Tag drohender. Selbst die vorsichtigsten Blätter deuten bereits ziemlich freimüthig und jedenfalls verständlich an, was man bisher aus persönlicher Rücksicht für die Königin öffentlich verschwiegen hat, nämlich den Umstand, daß das Ministerium für den Gesetzvorschlag nur in so weit verantwortlich ist, als es sich zum Anwalt desselben gemacht hat, während die Autorschaft anderswo zu suchen ist.

Deutschland.

△ Berlin, 15. März. Der Vorsitzende der Justiz-Commission des Reichstages hat heute ein Schreiben an sämmtliche Mitglieder mit der Aufforderung gerichtet, sich brieflich über einen späteren Termin für den Wiederbeginn der Commissionsarbeiten zu verständigen, nachdem es feststehe, daß die vorgängigen Berathungen im Justiz-Ausschuß des Bundesrathes über die Beschlüsse der Commission in erster Lesung erst am 3. April, d. h. also an dem Tage, an welchem ursprünglich die Commission ihre Arbeiten fortsetzen wollte, beginnen sollen. Der Vorsitzende der Commission schlägt den Mitgliedern vor, nach Ostern, also in der vierten Aprilwoche hier zusammenzuereten. Es würde sich, da man für die zweite Lesung nur zwei Monate in Aussicht genommen, die ursprüngliche Absicht erreichen lassen, die gesammten Arbeiten der Commission zum 1. Juli fertig zu stellen. — Die vom preuß. Handelsministerium ausgegangenen, bekanntlich sehr umfangreichen Erhebungen über die Lage der Arbeiter, welche zu Gesetzgebungszwecken aufgenommen werden, sollen nun, und zwar in den Monaten Mai und Juni, zunächst in weiterem Umfange bezüglich ihrer Resultate veröffentlicht werden. Man wird dabei in gleicher Weise verfahren wie bei den Publicationen bez. der Hilfskassen. — In der nächsten Woche sollen im Abgeordnetenhause die Entwürfe der Städteordnung und über die Provinz Berlin zur ersten Lesung gelangen. Beide Entwürfe werden an eine zu diesem Zwecke speciell zu wählende Commission überwiesen werden. — Die Commission für das Gesetz betr. die Ansiedelungen 2c. hat die erste Lesung des Entwurfes beendet. Die vorgenommenen Aenderungen sind hauptsächlich redactioneller Natur und haben die Zustimmung der Vertreter der Regierung erhalten. Einschneidend sind zwei Beschlüsse, nach welchen das Gesetz auch auf die Provinz Westfalen ausgedehnt werden soll und der Begriff „Colonie" als zu schwer definirbar beseitigt ist. — Die telegraphische Verbindung Berlin's mit dem Westen Deutschland's ist noch immer vielfach durch elementare Einflüsse gehemmt und stellenweise unterbrochen. Interimistisch hergestellte Verbindungen mit Köln haben neue Stürme zerstört.

— Der Kaiser — berichtet man der „W.Z." — beabsichtigt für Anfang April eine Begegnung mit der Königin von England in Baden-Baden. Die Königin reist incognito, vermuthlich als Gräfin Rosenau.

* Der conservative Abg. v. Wedell-Wehlingsdorff, Präsident des Congresses deutscher Landwirthe, ist in vergangener Nacht an den Folgen einer Operation gestorben.

Leipzig, 15. März. Wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, hat die sächsische Regierung der Verwaltung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ein Kaufanerbieten gemacht, nach welchem für die Actie eine feste Staatsrente in Höhe von 27 Mk. in dreiprocentigen Staatspapieren zum Courswerth von 630 Mk. gewährt werden soll. Die Gesellschaftsorgane der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hatten 30 Mk. Rente in Staatspapieren zum Courswerth von 700 Mk. verlangt.

Schweiz.

In Solothurn haben bei den Großrathswahlen am 12. d. die Liberalen einen glänzenden Sieg errungen. Es wurden 105 Liberale und 9 Ultramontane gewählt.

Amerika.

Washington, 12. März. Die Untersuchung gegen den weiland Kriegsminister General Belknap stößt auf große Schwierigkeiten. Nach dem Berichte, den der Bezirksanwalt Wells jetzt dem General-Staatsanwalt eestattet hat, läßt sich die Anklage ohne das Zeugniß des entflohenen Marsh nicht erheben. Im Repräsentantenhause tobte vorgestern wieder ein langer und unerquicklicher Streit über die Frage, wer die Verantwortlichkeit dafür zu tragen habe, daß dem unentbehrlichen Zeugen, der zugleich Mitschuldiger ist, die Möglichkeit gegeben wurde, aus Washington und dem Bundesgebiete zu entkommen. Der neue Kriegsminister Taft hat sein Amt schon angetreten. — Ein Ausschuß des Hauses hat beschlossen, eine vorgeschlagene Verfassungsänderung zu befürworten, durch welche bei der Präsidentenwahl künftig statt der indirecten die directe Abstimmung eingeführt werden, also die Ernennung von Wahlcollegien fortfallen soll. — Die Vorlage, durch welche Neu-Mexico als 39. Staat in die Union aufgenommen wird, ist vom Senate mit 35 gegen 15 Stimmen angenommen worden. Die Aufnahme in den Staatenverband kann jedoch verfassungsgemäß erst nach der nächsten Präsidentenwahl stattfinden.

Danzig, 16. März.

* Von den Ministerien der Finanzen und des Innern ist nunmehr an die Regierung zu Königsberg die Anweisung ertheilt: 1. die der Provinz Preußen zustehende Capitaldotation, bestehend in 2 186 177 Mk. 32 Pf. Effecten und 33 323 Mk. baar, 2. von der Jahresrente von 4 719 298 Mk., welche der Provinz durch das Dotationsgesetz vom 8. Juli 1875 überwiesen ist, die Raten für die Monate Januar, Februar und März cr. mit zusammen 1 179 824 Mk. 50 Pf. nach Abzug der von der Regierungs-Hauptkasse zu Königsberg für Rechnung der Provinz geleisteten Vorschüsse, gegen Quittung des Vorsitzenden des Provinzialausschusses und des Landesdirectors zu zahlen. Die Abhebung wird in diesen Tagen erfolgen und es wird alsdann die Provinzialverwaltung im Stande sein, die auf die Provinz übergegangenen Zahlungsverbindlichkeiten (Prämien zu Chausseebauten, für Durchführung der Kreisordnung 2c.) zu erfüllen.

* [Traject über die Weichsel.] Culm-Terespol: bei Tag und Nacht per Kahn. — Warlubien-Graudenz: bei Tag und Nacht per Kahn. — Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag per Fähre, bei Nacht per Kahn.

* Die Betriebs-Einnahmen der Cöslin-Danziger Zweigbahn betrugen im Monat Februar c. 109 395 ℳ, im Februar 1875 113 663 ℳ, mithin 1876 weniger 4268 ℳ, überhaupt im Jahre 1876 gegen 1875 mehr 4132 ℳ.

* Unter dem Titel „Nachrichten für das Publikum bei Versendung von Telegrammen" ist eine Zusammenstellung der wesentlichsten, hierauf bezüglichen Bestimmungen nebst einem Gebührentarife für Telegramme des europäischen Verkehrs in möglichster Kürze (auf einem Quartblatt) hergestellt worden. Exemplare dieser Nachrichten können bei allen Post- und Telegraphenämtern, sowie durch die Briefträger und Telegraphenboten zum Einzelpreise von 10 ₰ bezogen werden.

** [Polizeibericht.] In vergangener Nacht ist bei dem Hotelbesitzer W. ein Einbruch verübt und dem dortigen Portier und den Hausknechten eine Menge Kleidungsstücke nebst zwei Uhren gestohlen. Als Diebe sind die Arbeiter C. und R. ermittelt. — In der Nacht zum 14. d. M. wurde dem Arbeiter S. auf Bastion Lux die Bude erbrochen und eine Menge Leinen und Tauwerk gestohlen. Als die Thäter sind heute der Arbeiter M. und die Gebrüder B. ermittelt und zur Haft gebracht. In der Wohnung der Diebe wurden über 100 ℔ zerschlagene Kupferrohre gefunden und haben weitere Recherchen ergeben, daß M. und die Gebrüder B. in der vergangenen Nacht in dem auf dem russischen Grabe gelegenen Militär-Kirchhofe aus dem dort befindlichen Brunnen das Kupferrohr gestohlen und zerschlagen haben. — Der Bernsteinarbeiter B. wurde arretirt, weil er gestern betrunken auf der Straße Scandal machte und den Schutzmann P., der ihr zur Ruhe wies, beschimpfte und thätlich angriff. — Der Nagelschmidt J. hat der Frau W. am 6. d. Mts. 1 Tisch, 1 Dreifuß, 1 Lintrock und 1 Bibel gestohlen. — Dem Kaufmann W. sind gestern von seinem Heringshofe eine Anzahl Heringe aus einer Tonne gestohlen. — Gefunden und im Polizeibureau abgeliefert ist ein goldener Ring (in Petershagen). — Gestern wurde bei Reinigung der Sammelgrube des Kanalwassers auf dem Bleihofe die Leiche eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts vorgefunden. — Die beim Abbruche eines alten Stalles auf dem Grundstücke des Kaufmanns R. in Langefuhr beschäftigten Arbeiter R. und D. aus Pietzkendorf haben diese Gelegenheit benutzt, eine Menge Holz-, Eisen- und Zinktheile bei Seite zu bringen, um in ihrem Nutzen zu verwenden. — Zur Anzeige sind gebracht zwei Schlächtergesellen, welche mehrere Stück Vieh in unvorschriftsmäßiger Weise durch Langefuhr zur Bahn trieben und dabei in rohester Weise mißhandelten. — Gestern Abend fand hinter Schidlitz außerhalb des städtischen Bezirks ein Schadenfeuer statt. — Zu Iquique, Republik Peru, ist am 1. Juni 1873 ein Fabrikarbeiter Jacob Erz, angeblich aus Danzig, mit Hinterlassung von 117 Solis oder 438⁷⁵/₁₀₀ ℳ verstorben. Derselbe soll vor 7 bis 8 Jahren in Nieuwe Diep bei Helder in den Niederlanden als Hausknecht gedient haben und später Matrose gewesen sein. Etwaige Erben des Verstorbenen, welche auf den Nachlaß Anspruch erheben, wollen ihre Meldungen bei der Königl. Polizei-Direction anbringen.

-z- Elbing, 15. März. Das Wasser, welches die Felder der untern Nogatniederung überfluthet, fällt langsam, so langsam, daß eine nördliche Richtung des gegenwärtig herrschenden lebhaften Windes genügt, um den Abfluß zeitweise ganz zu hindern, ja es wieder aufzustauen. Die Größe des Schadens, welchen die Besitzer in ihrer Wirthschaft und an ihrem gesammten Habe und Gut erleiden, liegt auf der Hand; der Deichverband wird auch in den nächsten Tagen die seit Jahren übliche Petition um Beschleunigung der Vorarbeiten für eine anderweite Stromregulirung bei der K. Regierung einreichen, doch, wie sagte der landwirthschaftliche Minister? „die technischen Kräfte sind knapp." Freilich da werden die Ueberschwemmten sich noch gedulden müssen. Es ist ja immerhin möglich, daß noch bei ihren Lebzeiten die für die Vorarbeiten nothwendigen technischen Kräfte einmal so billig werden, daß auch der preußische Finanzminister sie bezahlen kann. — Traurig wie dieser Blick über die Mauern der Stadt hinaus, ist der auf die inneren wirthschaftlichen Verhältnisse. Die Arbeiterbevölkerung, dieser berwiegende Bruchtheil unserer Einwohnerschaft, darbt seit vorigem Jahre. Das letzte entbehrliche Stück des Haushalts ist in vielen Familien versetzt oder verkauft, bevor noch die mildere Jahreszeit und mit ihr die Möglichkeit eingetreten ist, anderweit Arbeit und Verdienst zu finden. Von 7000 Censiten zur Klassensteuer haben 1600 reclamirt! Die Ansprüche des Armen-Etats an das städtische Budget steigern sich unter solchen Umständen naturgemäß, die Zahl der ausgegebenen Speiseportionen wächst in das Großartige. Und damit uns zum Schaden der Spott auch nicht fehle, haben auswärtige Freunde sich unserer angenommen. Ein bei der großen Ausdehnung unserer Vorstädte und bei der Rohheit eines Theiles der Bevölkerung sachlich völlig begründeter Erlaß unserer städtischen Behörde dient dem „Kladderadatsch" als willkommenes Trapez seiner Witzgymnastik. Wir gönnen ihm den Stoff von Herzen, ebenso wie wir uns freuen, daß die Artikel unserer Localblätter auswärts eine Beachtung finden, welche sie hier am Orte meist vergeblich suchen. Herr v. Winter hat ohne Zweifel den Dank des betreffenden Elbinger Blattes durch die Verlesung jenes Artikels verdient, der die westpreußischen Herren Abgeordneten in so heitere Stimmung versetzte. Uebrigens glauben wir, daß die Ansichten über eine Trennung der Provinz sich hier gegen früher wesentlich geändert haben, wenn schon der Standpunkt der Danziger Abgeordneten nicht getheilt wird, dieselbe coûte qu'il coûte durchzusetzen. Die letzte Versammlung der westpreußischen Abgeordneten hat die politischen Gefahren der Trennung hervortreten lassen; ob die wirthschaftlichen Vortheile überwiegen, wird ja auf dem nächsten Landtage klar gestellt werden.

— Der Füsilier Werner, welcher am 5. Januar d. J. aus seinem Garnisonort Danzig desertirte, ist am 15 d. hier von der Polizei bei seinem Stiefvater ermittelt und dem hiesigen Ulanenregiment zum weiteren Transport übergeben worden. Er selbst behauptet, erst am Sonntag wegen Unzufriedenheit mit dem Militärdienst von Danzig entwichen zu sein, während der Steckbrief, auf den hin er verhaftet wurde, beeits am 6. Januar hier eingegangen war. (E. P.)

— Die Schifffahrt auf dem Elbingflusse und dem Drausensee nach dem Oberländischen Canale und nach Dollstadt und nach Tiegenhof ist als eröffnet zu betrachten. Das Dampfboot „Kolibri" machte heute schon seine erste Fahrt. Unser kleiner Hafen gewährt jetzt einen recht wechselvollen Anblick. Am lebhaftesten und lautesten geht es auf und an der Werft des Commerzienrath Schichau zu.

Mewe, 13. März. Als ein kaum glaubliches aber doch wahres Curiosum auf dem Gebiete unserer Steuer-Veranlagung wird dem „Ges." die Thatsache verbürgt, daß der adelige Besitzer eines ca. 6 Hufen umfassenden Grundstücks in einer Nachbarortschaft in diesem Jahre gänzlich von Zahlung der Klassensteuer befreit ist, da er jährlich noch nicht die zur niedrigsten Steuerstufe erforderliche Einnahme von — 140 Thlr. bezieht. Dagegen sind seine Instleute steuerpflichtig. Genannter Herr ist, beiläufig bemerkt, Mitglied unseres Kreistages.

— Vor einigen Tagen starb ein Knecht eines bäuerlichen Besitzers bei Laskowitz, welcher von seinem Herrn vor mehreren Wochen einen Schlag gegen den Kopf erhalten hatte. In Folge dieses Schlages klagte derselbe fortwährend über Schmerzen im Kopfe. Bei der stattgefundenen Section ergab sich, daß im Kopfe sich ein Blutaustritt in Folge des Schlages gebildet hatte. Die Untersuchung deswegen ist eingeleitet.

Königsberg, 16. März. Die Drei-Millionen-Anleihevorlage des Magistrats, welche auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag stand, kam nicht zur Debatte. Die vereinigten Commissionen hatten sich in ihrer Sitzung am Montage, nach sehr erregter Debatte, noch nicht so weit einigen können, um der Versammlung ihren Antrag unterbreiten zu können. Dagegen war die Tagesordnung reich an Anträgen auf Genehmigung recht erheblicher, im Jahre 1875 gegen den Etat geleisteter Mehrausgaben. Anträge, welche, wenn sie auch genehmigt wurden, die Versammlung zu der Resolution führten, den Magistrat zu ersuchen, sich künftig strenge an die Etatspositionen zu halten. Nur einer solchen bei er Krankenhaus-Verwaltung zum Betrage von 6417 Mark vorgekommenen Etats-Ueberschreitung: „An Verpflegungskosten" wurde die Genehmigung seitens der Versammlung verweigert und zwar bis zur gehörigen Motivirung der Mehrausgabe seitens des Magistrats. — An Stelle des Commerzienrath Becker, welcher wegen Krankheit die Stellung des Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter aufgegeben hat, wurde Commerzienrath Weller für dieselbe gewählt. — Am Montage schied das hiesige löbenicht'sche Hospital aus dem Ressort der Königl. Regierung aus und ging in das des Landes-Directors über.

Riesenburg, 14. März. Ein Unglücksfall, herbeigeführt durch jugendlichen Leichtsinn, ereignete sich am Sonntag Nachmittag. Mehrere Realschüler der unteren Klassen, darunter auch ein Sohn des Oberförsters W. in Alt-Christburg, waren beim Spazierengehen in der Nähe der unweit der Eisenbahn gelegenen Windmühle gekommen; W. lief zwischen den sich nur langsam drehenden Flügeln der Mühle hindurch; zweimal glückte das Wagniß, beim dritten Male traf ihn ein Flügel am Kopf und streckte ihn bewußtlos zu Boden. Die sofortige ärztliche Untersuchung ergab einen Schädelbruch und wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. (G.)

-k- Mohrungen, 14. März. Der in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. hier heftig aufgetretene und den ganzen darauf folgenden Tag anhaltende Sturm hat großen Schaden auf den Dächern und an den Zäunen angerichtet, auch war er von starkem Gewitter begleitet. — Der vom schönsten Wetter begleitete Vieh- und Pferdemarkt am 14. d. M. war recht zahlreich besucht und wurden auf demselben bei geringer Kauflust recht hohe Preise erzielt. Pferde wurden mit bis 600 ℳ, Ochsen bis 300 ℳ und Kühe bis 150 ℳ bezahlt. Fettvieh war wenig erschienen. Gleichzeitig möchten wir im Interesse des den Markt besuchenden Publikums den Wunsch aussprechen, daß der zwischen den Scheunen verlegte und im Frühjahr und Herbste vollständig durchweichte und nicht passirbare Marktplatz recht bald mit Kies beschüttet oder noch besser mit Steinen gepflastert werden möchte.

Bromberg, 14. März. Der Kaiser hat dem verschüttet gewesenen Arbeiter Scheel ein Gnadengeschenk von 150 ℳ aus seiner Privatchatulle bewilligt.

Vermischtes.

Ostrowo, 13. März. In der 1½ Meile von hier entfernten Kreisstadt Adelnau brannten heut von früh bis zum Mittag 25 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden nieder. Um 2 Uhr ging militärische Hilfe von hier dorthin ab.

Straßburg i. E., 13. März. Der erste Eisenbahnzug Mühlhausen-Straßburg ist heute früh zwischen Mühlhausen und Lutterbach in Folge Einsturzes der Brücke über die hochangeschwollene Doller entgleist. Der Zugführer ist schwer verletzt, sonstige Details fehlen noch. Der Verkehr auf der Zweiglinie Lutterbach-Wesserling ist wegen Ueberfluthung eingestellt.

Wien, 14. März. Gestern ist der Maler Josef Führich, 76 Jahre alt, gestorben. Er war der letzte hervorragende Repräsentant der Schule der „Nazarener".

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Frankfurt, a. M., 15. März. Effecten-Societät. Creditactien 146⅞, Franzosen 247⅜, Lombarden 89⅜, Galizier —, Reichsbank —, 1860er Loose 111⅛. Fest.

Hamburg, 15. März. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine besser. — Roggen loco behauptet, auf Termine fest. — Weizen pr März 126℔ 1000 Kilo 204 Br., 203 Gd., pr Mai-Juni 126℔ 208 Br., 207 Gd. — Roggen pr März 1000 Kilo 146 Br., 145 Gd., pr Mai-Juni 149 Br., 148 Gd. — Hafer flau. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 63, pr Mai 58½, pr Octbr. pr 200℔ 61. — Spiritus matt, pr 100 Liter 100 pCt. pr März 34½, pr April-Mai 34½, pr Juni-Juli 35¼, pr Juli-August 36. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 12,10 Br., 11,95 Gd., pr März 11,95 Gd., pr August-Dezbr. 12,40 Gd. — Wetter: Sturm.

Amsterdam, 15. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, auf Termine höher. — Roggen höher, 181. — Rüböl 36¼. — Raps 371. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 15. März. (Schlußbericht.) 3 pCt. Rente 66,90. Anleihe de 1872 104,25. Italienische 5 pCt. Rente 70,55. Ital. Tabaks-Actien —. Italienische Tabaks-Obligationen —. Franzosen 611,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 226,25. Lombardische Prioritäten 240,00. Türken de 1865 17,15. Türken de 1869 —. Türkenloose —. Credit mobilier 193. Spanier exter. 17½, do. inter. —. Suezcanal-Actien —, Banque ottomane —, Société générale —, Egypter 318. — Wechsel auf London —. Still.

Petersburg, 14. März. (Schlußcourse.) Londoner Wechsel 3 Monat 31¼. Hamburger Wechsel 3 Mon. 266¼. Amsterdamer Wechsel 3 Mon. 157¼. Pariser Wechsel 3 Monat 327⅝. 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 215½. 1866er Prämien-Anl. (gestplt.) 212. ½-Impérials 6,29. Große russische Eisenbahn 159½. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 104½. — Productenmarkt. Talg loco 54,50. Weizen loco 11,25. Roggen loco 6,50. Hafer loco 4,50. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco 13,00. — Wetter: Thauwetter.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 16. März.

Weizen loco fest, pr Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	215-220 ℳ Br.	190-210 ℳ bez.
hochbunt . . .	131-134℔	208-215 ℳ Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	205-210 ℳ Br.	
bunt	125-131℔	198-205 ℳ Br.	
roth	128-134℔	190-196 ℳ Br.	
ordinair . . .	118-128℔	170 190 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 200 ℳ

Auf Lieferung 126℔ bunt pr April-Mai 203 ℳ bez., pr Juni-Juli 210 ℳ bez., pr September-October 210 ℳ Gd.

Roggen loco höher, pr Tonne von 2000 ℔ 147½ ℳ pr 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 ℳ.

Auf Lieferung pr April-Mai 143 ℳ Br., do. inländ. 143 ℳ Gd.

Gerste loco pr Tonne von 2000℔ große 110℔ 150 ℳ.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,495 Gd., 20,495 gem. Amsterdam, 8 Tage, 169,40 Gd., 4½ pCt. Preuß. Consf. Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 92,65 Gd. 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 84,65 Gd., 4 pCt. do. do. 94,90 Gd., 4½ pCt. do. do. 101,95 Br., 5 pCt. do. do. 106,10 Gd. 5 pCt. Danziger Schifffahrt-Actien-Gesellschaft 85,00 Br., 85,00 gem. 5 pCt. Danziger Brauerei-Actien-Gesellschaft 71,00 gem. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,25 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Brief.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 16. März 1876.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich. Wind: heftiger SW.

Weizen loco sind bei ziemlich guter Kauflust zu vollen Preisen am heutigen Markte 340 Tonnen verkauft worden, Sommerweizen wurde theurer bezahlt. Es ist bewilligt für Sommer- 120, 125℔ 185 ℳ, 130/1℔ 194 ℳ, grau glasig 123/4, 124℔ 194, 196 ℳ, hell aber feucht 122℔ 200 ℳ, glasig 125/6, 127℔ 201½, 205 ℳ, 129℔ 206 ℳ, hellbunt 128, 129℔ 209, 210, 212 ℳ, hochbunt glasig 132℔ 210 ℳ pr Tonne. Termine fest, April-Mai 203 ℳ bez., 204 ℳ Br, Juni-Juli 210 ℳ bez., Septbr.-Octbr 210 ℳ Gd. Regulirungspreis 200 ℳ.

Roggen loco besser bezahlt, 123℔ 150½ ℳ, 124/5℔ 152½ ℳ pr Tonne. Umsatz 75 Tonnen. Termine geschäftslos, April-Mai 143 ℳ Br., inländischer April-Mai 143 ℳ Gd. Regulirungspreis 146 ℳ. — Gerste loco große 110℔ 150 ℳ pr Tonne bezahlt. — Spiritus loco wurde zu 43 ℳ verkauft.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. März. Wind: WSW.

Angekommen: Elise, Andreasen, Odense; Hermes, Olsen, Kjesteminde; Carl, Albrecht, Rostock; sämmtlich mit Ballast. — Ludwig, Seeger, Liverpool, Salz. — S. M. Kutterbrigg „Rover".

16. März. Wind: WSW.

Angekommen: Ceres, Storm, Flensburg, Ballast.

Ankommend: 1 Bark, 1 Schooner.

Thorn, 15. März. Wasserstand: 13 Fuß 9 Zoll.

Wind: SW. Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Bromberg nach Plock: Schmidt, Groch, Floßnägel, kleine Kähne.

Stromab:

Drenikow, Askanas, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2397 Ctr. Weizen, 465 Ctr. Rübkuchen.

O. Drenikow, Askanas, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2116 Ctr. 50 ℔ Weizen, 400 Ctr. Rübkuchen.

Czisniewski, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2448 Ctr. Weizen.

Fröhlich, Busse, Thorn, Graudenz, 1 Kahn, 1000 Ctr. Feldsteine.

Schmidt, Gerbis, Thorn, Königsberg, 1 Kahn, 1500 Ctr. Eisenerz.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	8	328,12	+ 3,8	WSW., heftig, hell, bewölkt.
	12	329,61	+ 5,9	WSW., heftig, hell, wolkig.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einem strammen Jungen glücklich entbunden.

Danzig, den 15. März 1876.

8206) **Herrmann Arndt.**

Den gestern Abend 3/4 9 Uhr erfolgten Tod meines innig geliebten Gatten des Zahlmeisters a. D.

Ludwig Zech

zeige ich statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten hierdurch tief betrübt an.

Danzig, den 16. März 1876

8199) **Rosa Zech.**

Für ein hiesiges größeres **Colonial-Waaren-Geschäft** wird von sofort ein **Lehrling gesucht.**

Adr. u. 8159 w. in der Exp. d. Ztg. erb.

Auction Krebsmarkt No. 1,

mit herrschaftlichem Mobiliar.

Montag, den 20. März cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich wegen Veränderung des Wohnortes Krebsmarkt No. 1 ein gut erhaltenes mahagoni Mobiliar, bestehend aus:

2 mah. Sophas, 1 mah. Sophatisch, 1/3 Dutzend mahag. hochlehn. Stühle, 1 Dtzd. birk. Rohrstühle, 2 mah. Kleiderschränken, 2 mah. Wäscheschränken, Wasch- und Nachttischen mit Marmorplatten, 2 Trumeauxspiegeln mit Goldrahmen und Marmor-Consolen, 2 mah. Pfeilertischen, 1 ovalen Spiegel mit Goldrahmen, 1 Querspiegel, 2 mah. Kommoden, 3 birk. Bettgestellen mit Springfedermadratzen, 1 Kinderbettgestell, div. Tischen mit Wachsleinwand, 2 Wanduhren, 1 Blumentisch mit div. Topfgewächsen, 1 Ampel, 1 Schaukelpferd, 1 gr. Waschkorb, div Bildern, Gypsfiguren, Salonlampen, sowie verschiedenem Haus- und Küchengeräth in Kupfer, Messing und Eisen,

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen, wozu ergebenst einlade.

Richard Arndt, Junkergasse 5,

8169) vereidigter Auctionator.

Auction zu Groß-Lichtenau.

Dienstag, den 28. März 1876, Vormitt. 10 Uhr,

werde ich zu Groß-Lichtenau bei dem Gutsbesitzer Herrn **E. Kettler,** wegen Aufgabe der Wirthschaft und Abzug, an den Meistbietenden verkaufen:

6 Pferde, darunter eine tragende Stute und 1 Fuchshengst, 2 zweijährige Jährlinge, 4 Kühe, theils frischmilchend, theils hochtragend, 1 Ochsen, 2 Stärken, 2 Schafe, 1 Ganzverdeck-, 1 Jagd-, 1 Stuhl- und 1 Kastenwagen, 1 russischen, 1 Jagd- und einen Familienschlitten, 4 gr. Arbeitswagen, 3 Paar Ernteleitern, 1 vierspänn., 1 zweispänn. und 1 zweischaar. Pflug, 1 Landhaken, 3 Gespann eisenz. Eggen, 1 Erdschleife, 1 Holzlade, 10 Bracken, Schlittenglocken, 1 Paar Kummete, 4 Paar Schlüssel- und 3 Gespann Ringgeschirre mit Trensen, Zäume, Leinen, Halskoppeln, Halftern, 3 Reitzeuge, 4 Sättel, Pferdedecken, 1 neue Drillmaschine, und amerikanische Nachharke, 1 sächsische Reinigungsmaschine, 1 Decimalwaage, 1 Heuleine, 4 neue Wagenräder, 6 Tröge, div. Schirrholz, 2 Pläne, 40 Säcke, div. Hölzerzeug, Forken, Spaten, Aexte, Beile, Holzketten, Siebe, 3 neue Gartenbänke, 2 gr. kupf Kessel, 2 neue Kutscher-Livrés, 1 Forte-Piano, 1 Handnähmaschine, 2 Stubenuhren, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, 3 Satz Betten, Haus- und Stallgeräth. Sämmtliche Gegenstände sind gut und zu empfehlen.

Fremde Gegenstände dürfen **nicht** eingebracht werden Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte bezahlen sofort.

Janzen, Auctionator, Breitgasse 4.

B. C. Wähle den richti. Weg! **D. Erl.**

Das Haus

Wollwebergasse No. 10

soll verkauft werden. Näheres daselbst im Comtoir. (8205

Ein Kohlenhof

auf der Speicherinsel ist zu verkaufen. Adr. w. in der Exp. d. Ztg. u. 8190 erbeten.

Eine erfahrene **Wirthin** wird zu sofort oder zum 1. April gesucht.

Ebert,

6844) Lipinice per Konitz Westpr.

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum **1. April cr.** einen Lehrling.

Carl Voigt, Fischmarkt No. 38.

Erfahrene Kinderfrauen empfiehlt
J. Dau, Goldschmiedegasse 7.

Landwirthinnen m. g. Zeugn. empfiehlt das Gesinde-Büreau Altes Roß 6.

Ein tüchtiger unverheir. Gärtner wird zum 1. April gesucht. **Johannisthal** bei Praust.

Zum 1. April c. wird bei uns eine **Lehrlingsstelle** vacant.

Gebrueder Engel,

8200) Milchkannengasse No. 10.

Zwei junge Leute

finden wieder anständige **Pension** Altst. Graben am Holzmarkt 108, 2 Tr.

In dem neuen Hause Poggenpfuhl und Vorstädtschen Graben-Ecke sind noch einige Wohnungen zu vermiethen Näheres Altstädtschen Graben 16

Ein guter Speicher,

am Wasser gelegen, wird gesucht. Adr. w. unter 8191 in der Exp. d. Ztg. erbeten.



Seeschiffer-Verein.

Freitag, den 17. d. Mts., Abends 7 Uhr:

Versammlung.

Hesse'scher Gesangverein.

Morgen Uebungsstunde.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 18. März:

Tanzkränzchen.

Rege Betheiligung erwünscht. (7830

IV. und letztes

Sinfonie-Concert

in dieser Saison, im Apollo-Saale

des **Hôtel du Nord**

Sonnabend, den 18. März c.,

Abends 7 Uhr,

unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Baermann** und des Herrn **E. Glomme.**

Cherubini, Ouverture zu Anacreon.
Thomas, A-Duett aus Mignon „Ihr Schwalben in den Lüften" ec. (Frl. **Baermann,** Herr **Glomme.**)
Hofmann, III. Satz aus Frithjof-Sinfonie „Lichtelfen und Reifriesen" (auf Verlangen).
Mendelssohn, B., Duette. Fräul. **Baermann,** Herr **Glomme.**
Schumann, Ouverture zu Genoveva.
Beethoven, Sinfonie C-moll No. 5.

Preise: Saal numerirt: 3 M. Balkon: 2 M. 50 ₰. Stehplätze: 1 M. 50 ₰. Schülerbillets à 1 M. bei Unterzeichnetem.

Constantin Ziemssen.

Im Apollo-Saale

des **Hotel du Nord**

Mittwoch, d. 29. März c.,

zweite und letzte

Soirée

des

Florentiner Quartettvereins.

Jean Becker.

Programm.

1) Quartett Es-dur, op. 25, von Schubert. 2) Marcia von Haydn. 3) Scherzo, op. 90, von Rubinstein. 4) Variationen über „der Tod und das Mädchen" von Schubert. 5) Quartett F-dur, op. 135, von Beethoven.

Billets a 3 M. und a 2 M. bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musik-Handlung, **Langgasse 78.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 17. März. (Ab. susp.) Benefiz für Frau **Müller-Fabricius. Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen nebst einem Vorspiel von C. Görlitz. Martha . . Frau **Lang Ratthey.** Vorher: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Act von R. Benedix.

Sonnabend, den 18. März, bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Freitag, den 17. März. **Gastspiel des berühmten Komikers Hrn. Ziegler aus Hannover.** U. A.: **Ein Silbergroschen.** Schwank. **Rentier Aschendeckel.** Schwank. **Onkel Schnaase.** Posse mit Gesang.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9638 der Danziger Zeitung.

Danzig, 16. März 1876.

Frankreich.

⁑ Paris, 13. März. Es fehlt der Situation entschieden an Klarheit. Die Parteien haben sich noch nicht organisirt, und das Ministerium handelt nicht. In der republikanischen Partei machen sich zwei Strömungen bemerklich. Die Gemäßigten wollen jeder der bisherigen Fractionen der Linken ihre gesonderte Existenz gewahrt wissen, die Vorgeschrittenen suchen alle diese Fractionen nicht nur in der Kammer, sondern auch im Senat zu einer einzigen compacten Gruppe zu verschmelzen. Es wäre ermüdend, auf die Einzelheiten dieses Conflicts, die in vielen kleinen Zügen zu Tage treten, näher einzugehen, wir bemerken nur, daß gestern die eigentliche Linke der Kammer sich weigerte, der von Gambetta berufenen Generalversammlung der republikanischen Deputirten und Senatoren officiell und als Fraction beizuwohnen; der Vorstand der Linken begab sich nicht in diese Versammlung und man erklärte ausdrücklich, daß sich die einzelnen Mitglieder nur „individuell" daran zu betheiligen hätten. Die Generalversammlung zählte nicht ganz 300 Köpfe; Cremieu's präsidirte und Gambetta war der Hauptredner. Auch diesmal war es vor allem darauf abgesehen, den republikanischen Eifer des Ministeriums anzuspornen. Das neue Cabinet fand seine Widersacher und seine Vertheidiger. Die Einen wollten es umstürzen, ehe es noch recht in's Leben getreten, die Anderen verlangten Nachsicht, bis man das Ministerium nach seinen Werken habe beurtheilen können. Als Vermittler dieser beiden Richtungen trat Gambetta in einer längeren Rede auf, in der er sagte, daß niemand schon jetzt an ein Mißtrauensvotum gegen das Cabinet denke, daß aber die Minister es schon sehr an der erforderlichen Energie habe fehlen lassen, indem sie den Beamten, welche unter Buffet die Republik bekämpft haben, noch immer erlauben, ihr Treiben fortzusetzen. Die Versammlung faßte dann auch schließlich einen Beschluß, welcher peremptorisch die Beseitigung der reactionären Beamten und ihre Ersetzung durch aufrichtige Republikaner fordert. Die gemäßigt republikanischen Blätter, wie „Opinion" und „Temps", mißbilligen heute dieses Vorgehen, welches dem Ministerium natürlich nichts weniger als gelegen kommt. Das Ministerium will nichts thun, ja es will sich nicht als völlig constituirt betrachten, so lange nicht der Senat Ricard zum lebenslänglichen Senator gewählt hat. Wenn Ricard durchfällt, oder wenn die Wahl nur hinausgeschoben wird, will der neue Minister des Innern seine Entlassung geben. Mit dieser seiner unsicheren Stellung entschuldigt er es auch oder entschuldigen es vielmehr seine Freunde für ihn, daß er das Verwaltungs-Personal noch nicht habe säubern können. Er wolle seinem etwaigen Nachfolger nicht eingreifen. Ricard's Ernennung im Senate gilt auch jetzt noch für sehr wahrscheinlich; man hat ihm nicht ernstlich einen Candidaten gegenübergestellt; nur ein Theil der Rechten spricht davon, de Lessers zu wählen. Heute ernennen die Kammern ihre definitiven Vorstände; die Wahl des lebenslänglichen Senators kann also morgen erfolgen; sie wird einen großen Einfluß auf den fernern Gang der Ereignisse üben. — In einer Versammlung bei Victor Hugo, die übrigens nur von etwa 30 Senatoren und Deputirten besucht war, hat man gestern den Text des Amnestieantrages festgestellt. Es wird vollständige Amnestie für alle Vergehen, die mit dem Aufstand der Commune zusammenhängen, beantragt und zwar soll dieser Antrag gleichzeitig im Senat von Victor Hugo und in der Kammer von Raspail niedergelegt werden. Für diese Formalität hat man unklugerweise, wenn nicht geflissentlich, um eine Demonstration zu machen, den nächsten Sonnabend, d. h. den Jahrestag der Commune, gewählt. Man glaubt, daß das linke Centrum auf diesen Antrag mit dem Vorschlage antworten wird, blos die Prozesse der Verurtheilten, die sich nicht eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht haben, zu revidiren.

Italien.

Rom, 14. März. Wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, dürfte der Vertrag wegen Ankaufs der lombardischen Eisenbahnen, trotz einer sich mehr und mehr geltend machenden Opposition gegen eine staatliche Exploitirung der Eisenbahnen, eine Majorität finden.

* Die Municipalität von Rom hat auf Antrag der Bürgerpetition, von der wir seinerzeit berichteten, den Beschluß gefaßt, an Ferdinand Gregorovius das Ehrenbürgerrecht von Rom zu verleihen.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Die Nachricht, daß in Folge des Ausbruchs der Feindseligkeiten zwischen Japan und Korea und der Blokade der koreanischen Häfen durch Japan das diesseitige Geschwader verstärkt werden würde, ist, wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, vollständig unbegründet. Dagegen liegen hier authentische Mittheilungen vor, daß sich die Verhältnisse zwischen beiden Staaten friedlich gestalten. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. März. Wie das „Bureau Havas-Reuter" meldet, begiebt sich Mouktar Pascha demnächst an die österreichische Grenze um mit dem Statthalter von Dalmatien, v. Rodich, zu conferiren und sich mit demselben wegen der zur Beruhigung der Bevölkerung in den insurgirten Districten zu treffenden Maßregeln in's Einvernehmen zu setzen. (W. T.)

Amerika.

Washington, 25. Febr. Der Welt-Ausstellung in Philadelphia ist ein glänzender Erfolg gesichert. Der Congreß hat endlich noch 1½ Millionen Dollars dazu bewilligt. Die Ausstellungs-Commission hat alle Gebäude bis auf innere Kleinigkeiten vollendet, alle nothwendigen Einrichtungen und Vorbereitungen getroffen, alles bezahlt und nicht die mindeste Schuldverpflichtung zurückgelassen. Auf dem großen im schönsten Parke gelegenen Ausstellungsplatze befinden sich 35 Ausstellungsgebäude. Die fremden Commissäre erheben ein lautes Lob über die zweckmäßigen praktischen Arrangements. Die Hauptgebäude sind die Continentalhalle, die Maschinen-, Horticultur-, Agricultur- und Kunsthalle, das Gebäude des National-Gouvernements, verschiedene Gebäude amerikanischer Staaten, sowie mehrere Gebäude auswärtiger Staaten. Für die deutsche Ausstellung sind 61 000 Qu.-Fuß zugewiesen, wovon 30 000 im Hauptgebäude, 12 000 in der Maschinenhalle, 5000 in der Agriculturhalle, 13 200 in der Kunsthalle, 1000 im Leder-Pavillon; außerdem sind noch Räumlichkeiten für Wagen-Remisen vorbehalten und dem berühmten Gärtner Harms in Hamburg ein Stück Grund zur Ausstellung seiner Rosen eingeräumt worden. Die deutsche Commission hat ferner einen schönen Pavillon mit Lesezimmer, sowie eine Kosthalle zum Ausschank deutscher Weine hergestellt. Die vorhandenen Räumlichkeiten der Ausstellung sind alle in Besitz genommen, so daß Frankreich, welches in neuerer Zeit eine Vergrößerung der bestimmten Räume verlangt, abschläglich beschieden werden mußte.

Australien.

— Ueber die schon erwähnten Vorfälle auf den Schiffer-Inseln schreibt man aus London: Von den Schiffer-Inseln trifft über San Francisco eine Kunde ein, an welcher auch das deutsche Reich durch seinen Consul daselbst interessirt ist. Das britische Kriegsschiff „Barracouta" hat den bewaffneten Schoner „Peerleß" der Schiffer-Inseln genommen, weil er unter amerikanischer Flagge Waffen mit sich führte. Der Schoner war kürzlich durch Oberst Steinberger in San Francisco im Auftrage der Regierung der Schiffer-Inseln angekauft worden. Nach Wegnahme des Schiffes wurde dasselbe verkauft. Hierauf fand eine Versammlung der wichtigsten Ausländer, welche auf den Schiffer-Inseln wohnen, statt, an welcher der deutsche, britische und amerikanische Consul Theil nahm. Das Resultat dieser Versammlung war eine Proclamation, welche an den Commandeur des Kriegsschiffes „Barracouta" erlassen und von den deutschen, britischen und amerikanischen Consuln unterzeichnet wurde. In dieser Proclamation wird verkündet, daß die Gesetze der Regierung der Schiffer-Inseln in Zukunft Ausländern gegenüber keine Kraft mehr haben, und an Stelle dieser die consularen Gerichtshöfe für die Ausländer das Gesetz geben sollen. Als Grund wird in der Proclamation angegeben, daß die Regierung der Schiffer-Inseln die Rechte der auf den Inseln durch Consuln vertretenen Staaten verletzt habe. Man nimmt an, daß der Commandeur des Kriegsschiffes „Barracouta" ein anderes Schiff der Regierung der Schiffer-Inseln zu nehmen im Begriffe stehe, daß von britischer Seite die Ausweisung Steinbergers von den Schiffer-Inseln verlangt werde, und daß — falls die Regierung der Schiffer-Inseln nicht nachgiebt — die Inseln als Besitz der britischen Krone erklärt werden werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 15. März. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12,15, ℔ März 12,25. ℔ April-Mai 12,25, ℔ September-October 12,75. Ruhig.

Wien, 15. März. (Schlußcourse.) Papierrente 67,40, Silberrente 71,05, 1854r Loose 105,25, Nationalb. 895,00, Nordbahn 1817, Creditactien 164,60, Franzosen 279,50, Galizier 193,00, Kaschau-Oderberger 114,10, Pardubitzer 128,00, Nordwestbahn 136,70, do. Lit. B. 48,50, London 116,00, Hamburg 56,40, Paris 45,90, Frankfurt 56,40, Amsterdam 95,90, Creditloose 164,25, 1860r Loose 111,00, Lomb. Eisenbahn 103,00, 1864r Loose 132,00, Unionbank 61,75, Anglo-Austria 75,50, Napoleons $9,27\frac{1}{2}$, Dukaten 5,43, Silbercoupons 104,10, Elisabethbahn 159,50, Ungarische Prämienloose 74,20, Deutsche Reichsbanknoten 56,90, Türkische Loose 21,50.

London, 15. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, angekommene Ladungen ruhig. Mehl besser. Frühjahrsgetreide schleppend und ungefragt. — Wetter: Schön.

Newyork, 14. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4 D $86\frac{1}{2}$ C., Goldagio $14\frac{3}{8}$, $\frac{5}{20}$ Bonds ℔ 1885 $118\frac{?}{4}$, do. 5pCt. fundirte $118\frac{3}{4}$, $\frac{5}{20}$ Bonds ℔ 1887 $121\frac{3}{4}$, Eriebahn $20\frac{1}{4}$, Central-Pacific $107\frac{3}{4}$, Newyork Centralbahn $115\frac{3}{4}$. Höchste Notirung des Goldagios 15, niedrigste $14\frac{3}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork $12\frac{7}{8}$, do. in New-Orleans $12\frac{3}{4}$, Petroleum in Newyork $14\frac{1}{4}$, do. in Philadelphia

14¼, Mehl 5 D. 05 C., Rother Frühjahrsweizen 1 D. 36 C., Mais (old mixed) 68 C. Zucker (fair refining) Muscovados) 7½, Kaffee (Rio-) 16½, Schmalz (Marke Wilcox) 14 C., Speck (short clear) 12⅞ C. Getreidefracht 7¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 13. März. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 124/5℔ 195,25, 129/30℔ und 132℔ 209,50, 131℔ 209,50 M. bez., bunter russ. 114℔ 145,75, 117.8℔ 162,25 M. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 118℔ 136, 120/1℔ 137,50, 122℔ und 123/4℔ 140, 123℔ 138,75, 127/8℔ 145 M. bez., fremder 110℔ 117,50 M. bez., Frühjahr 1876 136 M. Br., 135 M. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große Graupen 160 M. bez, kleine 137 M. bez. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 151, 155,50 M. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 226,50 M. bez. — Thymotheum pr 50 Kilo 30, 31, 31½ M. bez. — Kleesaat pr 50 Kilo rothe 63, 64½, 67½ M. bez., weiße 88½, 96 M. bez., grüne 117, 120 M. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 45¼ M. bez., März 45¾ M. Br., 45¼ M. Gd., März-April 46¼ M. Br., 45¾ M. Gd. Frühjahr 46¼ M. Br., 45¾ M. Gd., Mai-Juni 47¼ M. Br., 46¾ M. Gd., Juni 48 M. bez., Juli 49½ M. Br., 49 M. Gd., August 50½ M. Br., 50 M. Gd., September 51 M. Br., 50½ M. Gd.

Stettin, 15. März. Weizen pr April-Mai 198,00 M., pr Mai-Juni 202,50 M. — Roggen pr April-Mai 144,50 M., pr Mai-Juni 145,50 M., pr Juni-Juli 146,50 M.. — Rüböl 100 Kilogr. pr April-Mai 59,50 M., pr Herbst 60,00 M. — Spiritus loco 42,80 M., pr März —, pr April-Mai 44,00 M., pr Mai-Juni 45,00 M. — Rübsen pr Frühjahr 287,00 M. — Petroleum loco 14 M. bez., Regulirungspreis 14 M., pr September-October 12 M. bez. — Schmalz, Wilcox 61,75 M. bez., Fairbank 61,25—61,50 M. bez., St. George 61,50 M. bez. — Hering, crown- und fullbrand 37,50—37,75 bis 38 M. nach Qualität bez.

Breslau, 15. März. Kleesamen in sehr fester Haltung, rother gut verkäuflich, pr 50 Kilogr. 58 bis 61—64—70 M., weißer ohne Zufuhr, pr 50 Kilogr. 80—88—91—94 M., hochfein über Notiz. — Thymothee höher, pr 50 Kilogr. 32—34—37 M. — Reygras 18—21 M.

Berlin, 15. März. Weizen loco pr 1000 Kilogramm 180—216 M. nach Qualität gefordert, pr April-Mai 198,50—198,00—198,50 M. bez., pr Mai-Juni 203,50—202,50—203,00 M. bez., pr Juni-Juli 207,50—207,00—207,50 M. bez., pr Juli-August 210,00—209,50—210,00 M. bez., pr September-October 212,50 M. bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogr. 148—159 M. nach Qualität gefordert, pr Frühjahr 151,50—151,00—151,50 M. bez., pr Mai-Juni 150,50—151,00 M. bez., pr Juni-Juli 151,00—151,50 M. bez., pr Juli-August 152,00—151,50—152,00 M. bez., pr September-October 153,00 M. bez. — Gerste loco pr 1000 Kilogr. 135—177 M. n. Qual. gef. — Hafer loco pr 1000 Kilogr. 140—185 M. nach Qual. gefordert. — Erbsen loco pr 1000 Kilogr. Kochwaare 172—210 M. nach Qual., Futterwaare 165—170 M. nach Qual. bez. — Weizenmehl pr 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 27,00—26,00 M., No. 0 und 1 25,50 bis 24,00 M. — Roggenmehl pr 100 Kilogr. unverst. incl. Sack No. 0 23,50—22,00 M. No. 0 u. 1 21,00—19,50 M., pr März 20,90 M. bez., pr März-April 20,90 M. bez., pr April-Mai 21,10—21,15 M. bez., pr Mai-Juni 21,20—21,25 M. bez., pr Juni-Juli 21,30 21,35 M. bez., pr Juli-August 21,35—21,45 M. bez. — Leinöl pr 100 Kilogr. ohne Faß 58 M. bez. — Rüböl pr 100 Kilogr. loco ohne Faß 58,5 M. bez., pr März 59,4—59,3 M. bez., pr März-April 59,4—59,3 M. bez., pr April-Mai 59,5—59,3—59,5 M. bez., pr Mai-Juni 60—59,7 M. bez., pr Juni-Juli — M. bez., pr September-October 61,3—61,2 M. bez. — Petroleum raff. pr 100 Kilogr. mit Faß loco 29 M. bez., pr März 27,5 M. bez., pr März-April — M. bez., pr September-October 25,4—25,5 M. bez. — Spiritus pr 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 pCt. loco ohne Faß 43,8—43,9 M. bez, mit Faß pr März — M. bez., pr März-April — M. bez., pr April-Mai 44,6—44,9 M. bez., pr Mai-Juni 45,1—45,4 M. bez., pr Juni-Juli 46,7 M. nom., pr Juli-August 47,8—47,6—48 M. bez., pr August-September 48,7—49 M. bez.

Kaffee.

Amsterdam, 14. März. Heute hat die Niederländische Handelsgesellschaft ihre nächste Kaffee-Auction annoncirt, die Auction findet am 22. März statt und es kommen darin 83 500 Ballen Java-Kaffee, 900 Ballen Macassar-Kaffee, sowie 5000 Ballen Santos-Kaffee unter den Hammer.

Berliner Fondsbörse vom 15. März 1876.

Während heute die einheimischen Effecten fast alle fest waren und zum Theil wenigstens auch einiger Kauflust begegneten, eröffneten die internationalen Speculationspapiere in gedrückter Stimmung und es gewann sogar den Anschein, als ob auf diesem Gebiete die Blancoabgaben stark die Ueberhand gewinnen würden. Namentlich war hier die Spitze der Bewegung gegen die Oesterreichische Creditactien gerichtet, die mit einem Coursabschlag von ca. 8 M. einsetzten. Bei Schluß der Börse waltete für die internationalen Speculationspapiere eine feste Tendenz vor. Oesterreichische Nebenbahnen waren ebenfalls recht fest, nur Kaschau-Oderberger zeigten sich matt. Die localen Speculationseffecten verhielten sich ruhig. Ausländische Staatsanleihen blieben fast ganz geschäftslos, behaupteten sich aber in ihrem bisherigen Coursniveau. Russische Prämienanleihen matt, desgleichen Bodencredit, Lstr-Anleihen zeigten sich wenig fest, nur 1875er Anleihe machte hiervon bei regem Verkehr eine Ausnahme, Preußische und andere Deutsche Staatspapiere blieben ganz unbelebt. Etwas reger gestaltete sich das Geschäft in Eisenbahnprioritäten. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte für die rheinisch-westfälischen Speculationsdevisen eine feste Haltung. Leichte Bahnen fanden weniger Beachtung. Bankactien ruhig Industriepapiere wenig belebt. Montanwerthe sehr still.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds

Consolidirte Anl.	4½	105,10
Pr. Staats-Anl.	4	99,70
Staats-Schuldsch.	3½	93
Pr. Präm.-A. 1855	3½	131,60
Landsch. C.-Pfdbr.	4	95,30
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87
do. do.	4	96
do. do.	4½	102
Pomm. Pfandbr.	3½	85
do. do.	4	95,20
do. do.	4½	102,70
Posensche neue do.	4	94,90
Westpreuß. Pfdbr.	3½	85
do. do.	4	95,20
do do.	4½	101,60
do. II. Ser.	5	106,10
do. do.	4½	101,70
do. neue	4	96
do. do.	4½	101,50
Pomm. Rentenbr.	4	97,20
Posensche do.	4	97
Preußische do.	4	97,40
Bad. Präm.-Anl. von 1867 ...	4	122
Bayer. Präm.-A.	4	122,25
Braunsch. Pr.-T.	—	83,10
Köln.-Md. Pr.-S.	3½	109
Hmbg. 50rtl. Loose	3	173
Lübecker Pr.-Anl	3½	173,25
Oldenburg. Loos-	3	138,40

Hypotheken-Pfandbr.

Unk. Pfd Pr. H.-Bk.	5	100
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	103,40
Cent.Bd.Cr.-Pfdb	5	106,10
do. do.	4½	98,40
Kündb. do.	4½	100,25
Danz. Hyp.-Pfdbr	5	100,00
Goth. Präm.-Pfd.	5	109,40
Pomm Hyp.-Pfdb. II. u. IV. Em. rkz. 110	5	102
III. Em. rkz. 100	5	100,50
Stett. Nat.Hyp.-B.	5	101

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	59,10
do. Silber-Rente	4½	62,25
do. Loose 1854	4	105,25
do. Cred.-L. v. 1858	—	340,70
do. Loose v. 1860	5	111
do. Loose v. 1864	—	282
Ungar. Eisenb.-An.	5	72,25
Ungarische Loose	5	160
do. Schatzanw. II.	6	91
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	101,50
do. do. Anl. 1859	3	71
do. do. Anl. 1862	5	100,50
do. do. von 1870	5	104,30
do. do. von 1871	5	99,70
do. do. von 1872	5	100
do. do. von 1873	5	99,70
do. Cons. Obl. 1875	4½	92,50
Russ. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. Stiegl. 6. Anl.	5	97,60
do. Präm.-A. 1864	5	179
do do von 1866	5	174,75
Russ. Bod.Crd.Pfd.	5	85,75
Russ. Central. do	5	92,50
Russ.Pol.Schatzobl.	4	87,25
Pol. Pfd. L. Em. S.-R	4	—
do. do. do. do.	5	77,40
do. Liquidat.-Br.	4	68,25
Amerik. Anl. v. 1885	6	99,25
do. 5% Anl.	5	101,50
do. do. v. 1881	6	104,70
Newyork. Stadt-A.	7	102,80
do. Gold-A.	6	102
Italienische Rente	5	71
do. Tabaks-Act.	6	512
do. Tabaks-Obl.	6	100,60
Französische Rente	5	—
Raab-Graz.-Pr.A.	4	76,40
Rumänische Anleihe	8	103
Türk. Anl. v. 1865	5	—
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	36

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts Actien.

		Div. 1874
Aachen-Mastricht	24,10	1
Bergisch-Märk	82,50	3
Berlin-Anhalt	108	8½
Berlin-Dresden	29,75	5
Berlin-Görlitz	42,75	0
do St.-Pr.	81,50	5
Berlin-Hamburg	170,50	12½
Berlin. Nordbahn	0,75	0
Berl.-Pbd.-Magd.	77,50	1⅗
Berlin-Stettin	129,50	9½
Bresl.Schw.-Fbg.	81	7⅞
Köln-Minden	101,50	6⅝
do. Lit B	97,25	5
Crf.-Kr.-Kempen	1,10	0
do. St.-Pr.	—	0
Halle-Sorau-Gub.	12,30	0
do. St.-Pr.	21	0
Hannover-Altenbek	17,25	0
do. St.-Pr.	36,50	0
Märkisch-Posen	22,90	0
do. St.-Pr.	64	0
Magdeb.-Halberst.	65,50	3
do. St.-Pr	61,90	3½
do. C.	90,25	5
Magdeb.-Leipzig	229,90	14
† do. Lit. B.	93,90	4
Münst.-Ensch. St.-P.	12,30	0
Niederschl.-Märk.	98	4
Nordhausen-Erfurt	34,10	4
do. St.-Pr	36	0
Oberschl. A. u. C.	143,70	12
do. Lit. B.	132,50	12
Ostpreuß. Südbahn	27,25	0
do. St.-Pr.	74,40	0
Rechte Oderuferb.	107,70	6⅛
do. St.-Pr	110	6⅛
Rheinische	116,75	8
Rhein-Nahe	16,10	0
† Stargard-Posen	101,10	4½
Thüringer	115	7⅞
Tilsit-Insterburg	27	0
Weimar-Gera gar.	48	2¼
do. St.-Pr.	29	2½
Brest-Grajewo	25,25	—
Brest-Kiew	50	0
Galizier	85	8,67
Gotthardbahn	49	6
† Kronpr. Rud.-B.	52,40	5
Lüttich-Limburg	23,25	0
Oester.-Franz. St.	495,50	8
† do. Nordwestb.	242	5
do B. junge	87,75	5
† Reichenb.-Pardb.	56,10	4½
Rumänische Bahn	24,80	—
do. St.-Pr.	82,90	8
† Russ. Staatsb.	104,90	5⅘
Südöst. Lomb.	183	0
Schweiz. Unionb.	8,50	0
do. Westb.	16,90	0
Warschau-Wien	199	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	53,75
† Kaschau-Oderbg.	5	64
† Kronpr. Rud.-B.	5	69,30
† Oest.-Fr. Staatsb	3	320
† Südöst. B. Lomb.	3	240
† Südöst. 5% Oblg.	5	78
† Oester. Nordwestb.	5	76,50
do. do. B Elbethal	5	61,20
† Ungar. Nordostb.	5	58,80
† Ungar. Ostbahn	5	56,60
Brest-Grajewo	5	78,25
† Chark.-Azow rtl.	5	97,25
† Kursk-Charkow	5	97
† Kursk-Kiew	5	98,50
† Mosco-Rjäsan	5	101,25
† Mosco-Smolensk	5	98,10
Rybinsk-Bologoye	5	86,25
† Rjäsan-Kozlow	5	99,90
† Warschau-Teresp.	5	95,30

Bank- und Industrieactien.

		Div. 1874
Berliner Bank	86,75	0
Berl. Bankverein	79,25	0
Berl. Cassen-Ver.	190	17,7
Berl. Com. (Gec.)	64,50	2½
Berl. Handels-G.	90,25	5
Berl. Wechslerbk.	40	0
Bresl. Discontob.	64	4
Centralb. f. Bauten	25,50	4
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	72,50	4
Danzig. Bankver.	59,25	0
Danziger Privatb.	114	7
Darmst. Bank	110	6
Deutsche Genoss.-B.	93,50	5½
Deutsche Bank	77,40	5
Deutsch. Eff. u. W.	105	8½
Deutsche Reichs-Bk.	158,75	—
Deutsche Unionb.	78,90	0
Disc.-Command.	126,25	12
Gew.-Br. Schuster	15	0
Int. Handelsges.	34,50	0
Königsb. Ver.-B.	82,10	5¼
Meining. Creditb.	78,50	4
Norddeutsche Bank	129,50	6¾
Oest. Credit.-Anst.	293	5
Pr. Bodencr.-Bk.	109	8
Pr. Cent.Bd.-Cr.	118,75	9½
Preuß. Crd.-Anst.	49,60	0
Pom. Rittersch.-B.	121,25	9⅙
Schaffhaus. Bnkv.	72,90	5⅘
Schles. Bankverein	82,50	6
Stett. Vereinsbank	85,75	0
Ver.-Bk. Quistorp	8,50	0
Actien d. Colonia	6000	55
Bauverein Passage	25,75	1
Berl. Bau-V.-Bk.	38,80	0
Brl. Centralstraße	37,50	3
Deutsche Bauges.	51,10	0
do. Eisnb.-B.-G.	15,60	0
do. Reichs-Cont.	70,25	4
A. B. Omnibusg.	75,50	7
Str. G. f. Baumat.	20,50	0
C.-A. f. S. u. W.-G.	6	0
Nordd. Pap.-Fabr	6	0
Wöhlert Maschinf.	20,90	5⅘
Westend-Gesell.	4,40	0
Baltischer Lloyd	37	0
Königsbg. Vulcan	—	0
Märkisch. Sch. M.	0,10	0
Obrschl. Eisb.-B.	29,75	[illegible]

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1874
Dortm. Union Bgb.	10,90	0
Königs- u. Laurah.	58,75	10
Stolberg, Zink	25	1
do. St.-Pr.	86,75	6
Victoria-Hütte	35	3

Wechsel-Cours v. 15. März.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,40
do.	2 Mn.	3	168,60
London	8 Tg.	4	20,495
do.	3 Mn.	4	20,32
Paris	8 Tg.	4	81,35
Belg. Bankpl.	8 Tg.	3	81,20
do.	2 Mn.	3	80,80
Wien	8 Tg.	4½	175,85
do.	2 Mn.	4½	174,90
Petersburg	3 Wch.	6	263,10
do.	3 Mn.	6	261
Warschau	8 Tg.	6	263,50

Sorten.

Louisd'or	—
Dukaten	9,56
Sovereigns	20,48
20-Francs-St.	16,27
Imperials	—
Dollar	4,16
Fremde Banknoten	99,83
Oesterreichische Banknoten	176,05
do. Silbergulden	181,50
Russische Banknoten	263,80

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.